

Religiöse Minderheiten auf der Iberischen Halbinsel und im Mittelmeerraum.
Eine Skizze

Nikolas Jaspert

Die Iberische Halbinsel besitzt ohne jeden Zweifel für die vergleichende, historische Erforschung religiöser Minderheiten herausragende Bedeutung. Kulturelle Differenz und deren Überwindung oder Verstärkung lassen sich im mittelalterlichen Spanien und Portugal besonders gut erforschen, weil dort über Jahrhunderte hinweg eine Reihe quantitativ beachtlicher religiöser Gruppen lebte, die in wechselhaften Beziehungen zu den jeweils dominierenden Religionsgemeinschaften standen. Diese historische Erfahrung rückt den Südwesten Europas ins Blickfeld einer Debatte über die Tauglichkeit verschiedener Integrationsmodelle, die in jüngerer Zeit in der Presse, aber auch von den politischen Entscheidungsträgern geführt wird. Hinter dieser Diskussion steht letztlich die Frage, wie sich nördliche Industrieländer zu ihren muslimischen Minderheiten verhalten¹. Das lange Zeit etwa in England favorisierte Modell, das stark auf islamische Gemeindebildung setzte und den Kontakt zwischen dem Staat und den Muslimen vor allem über deren Gemeindevertreter regelte, scheint derzeit in Misskredit geraten zu sein. Das von verschiedenen Sektoren der Gesellschaft jahrelang kritisch beäugte – etwa in Frankreich bevorzugte – Modell eines verstärkten, auf Integration zielenden Anpassungsdrucks hingegen hat wieder vermehrt Befürworter gefunden². Ob nun in jüngster Zeit diskutierte Umgangsformen in ähnlicher Weise bereits im Mittelalter praktiziert wurden und wenn ja, mit welchen Folgen dies geschah, unter welchen Umständen es zum Beispiel attraktiver erschien, die Selbstbehauptung aufzugeben und den Weg der kulturellen, sprachlichen oder gar religiösen Anpassung einzuschlagen, sind nur einige der Fragen, die in der Mittelalterforschung erörtert werden. Auch bei der Beschäftigung mit den religiösen Minderheiten und Randgruppen erfüllt die Mediävistik damit in Zeiten breiter medialer Diskussi-

-
- 1 Muslim minorities in the West, hg. v. Syed Z. ABEDIN / Ziauddin SARDAR, London 1995; Yvonne YAZBECK HADDAD, Muslims in the West: from sojourners to citizens, Oxford 2002; Jytte KLAUSEN, The Islamic challenge: politics and religion in Western Europe, Oxford 2005. Siehe hierzu etwa die fortlaufende Diskussion in: Journal of Muslim Minority Affairs 1 (1979) ff.
 - 2 Mathias ROHE, Muslim minorities and the law in Europe: chances and challenges, New Delhi 2007; Ferdinand MIRBACH, Die deutschen Parteien und der Islam: politische Konzepte zur Integration von Muslimen, Marburg 2008; Raphael ISRAELI, Muslim minorities in modern states: the challenge of assimilation, New Brunswick 2009; Ayhan KAYA, Islam, migration and integration: the age of securitization, Basingstoke 2009.

on über Parallelgesellschaften und Integrationsmodelle die „Sehnsucht der Gegenwart nach vergangenheitsgestützter Zukunftsbewältigung“³.

Die angesprochene Bedeutung der Iberischen Halbinsel für die Erforschung multireligiöser Gesellschaften ist schon lange und mit Recht herausgestellt worden⁴. Der Begriff der „convivencia“ hat sich auch im wissenschaftlichen Diskurs außer-hispanistischer Fächer durchgesetzt und dürfte als ein wichtiger eigener Beitrag der Iberischen Halbinsel zur Erschließung europäischer Vergangenheiten angesehen werden. Doch steht er nicht allein, sondern die „convivencia“ gehört zu einer kleinen Gruppe internationalisierter mediävistischer Begriffe, die unmittelbar mit dem Nebeneinander christlicher und muslimischer Herrschaftsbereiche auf der Iberischen Halbinsel in Zusammenhang stehen. Ein erster Abschnitt dieses Beitrags wird daher diese Schlüsselbegriffe vorstellen und historisieren. In einem zweiten Abschnitt möchte ich mich den Religionsgemeinschaften der Iberischen Halbinsel in Mittelalter und früher Neuzeit zuwenden, um an deren Beispiel den Begriff der Minderheit zu problematisieren und konkrete Forschungsperspektiven aufzuzeigen. Ein dritter Abschnitt wird den Umgang mit religiöser Differenz in einen weiteren räumlichen Rahmen stellen, um die exklusive Stellung der Iberia innerhalb der vor-modernen Minderheitenforschung zu relativieren. Auf diese Weise soll einerseits einfürend der Rahmen des vorliegenden Sammelbandes über religiöse Minderheiten auf der Iberischen Halbinsel abgesteckt werden; andererseits wird hier der Versuch unternommen, die Diskussion um die „convivencia“ in den spanischen Reichen aus einer gewissen Engführung zu lösen und in größere Zusammenhänge einzuordnen.

I. Terminologische und inhaltliche Diskussionen

Die Mittelalterforschung der Iberischen Halbinsel hat vor allem drei spanischsprachige Begriffe in die internationale Mediävistik eingeführt. Alle drei gehören dem Feld christlich-islamischer Beziehungen im Mittelalter an, sie alle sind im Verlauf der vergangenen rund 100 Jahre immer wieder inhaltlich neu gefüllt

3 Bernd SCHNEIDMÜLLER, Konsens, Territorialisierung, Eigennutz: Vom Umgang mit spätmittelalterlicher Geschichte, in: Frühmittelalterliche Studien 39 (2005), S. 225-246, hier S. 245.

4 José-Vicente NICLOS, Tres culturas, tres religiones: convivencia y diálogo entre judíos, cristianos y musulmanes en la Península Ibérica (Aetheia 28), Salamanca 2001; Tolerancia y convivencia étnico-religiosa en la Península Ibérica durante la Edad Media: III Jornadas de Cultura Islámica (Collectanea/Universidad de Huelva 73), hg. v. Alejandro GARCIA SANJUAN, Huelva 2003; Alessandro VANOLI, La Spagna delle tre culture: ebrei, cristiani e musulmani tra storia e mito (Tem 1), Roma 2006; David BENSOUSSAN, L'Espagne des trois religions: grandeur et décadence de la convivencia, Paris 2007. Vgl. auch die Hinweise in Anm. 15 und 30.

und politisch neu aufgeladen worden⁵. Die Rede ist von der *Trias* „convivencia“, „reconquista“ und „repoblación“. Alle drei Termini stellen in der Metasprache der Wissenschaft noch heute Reizbegriffe dar, die von einigen Historikerinnen und Historikern benutzt oder gar ins Zentrum der spanischen Geschichte gestellt, von anderen hingegen gemieden werden. Um die Gründe dieser unterschiedlichen Bewertung der Begriffe zu verstehen, ist ein Blick zurück in die Begriffsgeschichte vonnöten, die sowohl die jüngere spanische Geschichte als auch das Erkenntnisinteresse der internationalen Mediävistik an der Geschichte der Iberischen Halbinsel spiegelt.

Begnügte sich die ältere Forschung noch damit, im Terminus „reconquista“ einen zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus der französischen Geschichtswissenschaft übernommenen Import zu sehen, so kann man inzwischen seine Geschichte verlässlich rekonstruieren⁶. Das bereits im Mittelalter entwickelte Konzept einer christlichen Rückeroberung muslimisch beherrschter Gebiete erlangte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts seine heute gebräuchliche Bezeichnung. Aber auch danach bewegten sich Geschichtsschreiber bei ihrer Darstellung und Erklärung dieser christlichen Landnahme des Mittelalters noch stark in den Bahnen, die mittelalterliche Autoritäten vorgegeben hatten. Spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlangte die „reconquista“ die Funktion eines nationalen Gründungsmythos⁷. Diese mehrfache Bedeutung behielt der Begriff auch in der Geschichtsschreibung der folgenden Jahrhunderte bei. Es gibt wohl keinen größeren Umbruch der jüngeren spanischen Geschichte, der sich nicht in der Wertung des mittelalterlichen Glaubenskampfes niederschlagen hätte: die militärische Niederlage Spaniens gegen die USA im Jahre

-
- 5 Einen Zugang zur Mythenbildung und Forschungsgeschichte in der spanischen Mediävistik bietet: *Tópicos y realidades de la edad media*, hg. v. Eloy BENTO RUANO, bislang 3 Bde., Madrid 2001-2004; essayistisch: Fernando GARCÍA DE CORTÁZAR, *Los mitos de la historia de España*, Barcelona 2003.
- 6 Odilo ENGELS, *Die Reconquista*, in: *Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter* (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen des Görresgesellschaft NF 53), hg. v. DEMS., Paderborn 1989, S. 279-300; Martín RÍOS SALOMA, *De la Restauración a la Reconquista: la construcción de un mito nacional* (Una revisión historiográfica. Siglos XVI-XIX), in: *En la España Medieval* 28 (2005), S. 379-414; Martín RÍOS SALOMA, *La Reconquista. Una invención historiográfica*, in: *Regards croisés sur la guerre saint. Guerre, idéologie et religions dans l'espace méditerranéen latin (XI^e-XIII^e siècle)*, hg. v. Daniel BALLOUP / Philippe JOSSERAND, Toulouse 2006, S. 413-429; Nikolas JASPERS, *Reconquista. Interdependenzen und Tragfähigkeit eines wertekategorialen Deutungsmusters*, in: *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter* (Erudiri Sapientia 7), hg. v. Alexander FIDORA / Matthias M. TISCHLER, Münster 2011, S. 445-465, mit ausführlichen Literaturangaben.
- 7 Sören BRINKMAN, *Spanien. Für Freiheit, Gott und König*, in: *Mythen der Nationen: Ein europäisches Panorama*, 2. Aufl. München/Berlin 2001, S. 476-501, hier S. 481-489 mit Abb. E 5-E 20; RÍOS SALOMA, *La Reconquista* (wie Anm. 6), S. 421-427; DEMS., *De la Restauración a la Reconquista* (wie Anm. 6), S. 403-413.

1898 etwa mit ihrer bohrenden Frage nach dem Wesen Spaniens und mehr noch der Spanische Bürgerkrieg des 20. Jahrhunderts. Franco ließ seinen Aufstand zu einem Glaubenskrieg verklären, in dem er ihn als eine „cruzada“, einen Kreuzzug, bezeichnete und sich selbst als „reconquistador“ eines vom neuen Heidentum bedrohten Spaniens feierte⁸. Nicht zuletzt diese terminologische Usurpation war der Grund dafür, dass sich die postfrankistische spanische Forschung mit diesem Begriff schwer tat. Heute jedoch finden politische Debatten erneut ihre Entsprechung in Reconquista-Studien⁹.

Auch die „replacación“ – die Besiedlung von Territorien, welche Christen von Muslimen im Laufe der „reconquista“ eroberten – ist keineswegs ein wertfreier oder unumstrittener Begriff. Hier drehte und dreht sich die Forschungsdiskussion im Wesentlichen um die Frage, ob diese Gebiete bei ihrer Eroberung stark, weniger stark oder gar nicht von Muslimen besiedelt waren¹⁰. Diese Frage ist keineswegs bloß akademisch, sondern führt direkt zur Minderheitenproblematik und zur Frage der „convivencia“. Fanden die Christen keine muslimischen Einwohner vor, so kann von einem Zusammenleben nicht die Rede sein, und Adaptionsprozesse konnten ebenso wenig stattfinden. Gerade bei

-
- 8 Peter A. LINEHAN, *History and the historians of medieval Spain*, Oxford 1993, S. 14-20; Fernando HERCE VALES / Manuel SANZ NOGUÉS, *Franco el reconquistador*, Madrid 1938. Vgl. den Titel der offiziellen, monumentalen Geschichte des Konfliktes aus der Hand der Sieger: *Historia de la cruzada española*, 8 Bde., Madrid 1939-1943. Vgl. allgemein: Nikolas JASPERT, Ein Polymythos: Die Kreuzzüge, in: *Mythen in der Geschichte* (Rombach Wissenschaften. Reihe Historiae 16), hg. v. Helmut ALTRICHTER / Klaus HERBERS / Helmut NEUHAUS, Freiburg 2004, S. 203-233.
- 9 Die stets virulenten, an der Wende zum 21. Jahrhundert wieder aufflammenden Diskussionen um die Einheit Spaniens etwa liegen neuesten Gesamtdarstellungen der christlich-muslimischen Kriege auf der Iberischen Halbinsel unübersehbar zugrunde: Julio VALDEÓN BARUQUE, *La reconquista: el concepto de España*, Madrid 2006; ähnlich: Manuel GONZÁLEZ JIMÉNEZ, *Re-Conquista? Un estado de la cuestión*, in: *Tópicos y realidades de la edad media I*, hg. v. Eloy BENITO RUANO, Madrid 2001, S. 157-178; Eloy BENITO RUANO, *La Reconquista. Una categoría histórica e historiográfica*, in: *Medievalismo. Boletín de la Sociedad Española de Estudios Medievales* 12 (2002), S. 91-98. Zum zeitgenössischen akademischen Diskurs siehe beispielhaft: *De Hispania a España: el nombre y el concepto a través de los siglos*, hg. v. Vicente PALACIO ATARD, Madrid 2005.
- 10 Salvador DE MOXÓ ORTIZ DE VILLAJOS, *Replacación y sociedad en la España cristiana medieval* (Cuestiones fundamentales 18), Madrid 1979; José M. LACARRA, *Documentos para el estudio de la reconquista y replacación del Valle del Ebro*, 2 Bde. (Textos medievales 62/63), Zaragoza 1982; *Replacación y Reconquista: actas del III Curso de Cultura Medieval*, Palencia 1993; Ramón FERRER NAVARRO, *Conquista y replacación del Reino de Valencia*, Valencia 1999; José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR, *Poblamiento y organización del espacio en la Mancha, frontera entre Castilla y el Islam (1085-1235)*, in: *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa* (Europa im Mittelalter, Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 9), hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT, Berlin 2007, S. 93-122; Thomas DESWARTE, *L'idéologie du royaume d'Oviedo-Léon (VIII^e-XI^e siècles)* (Cultural encounters in late antiquity and the middle ages 3), Turnhout 2003, S. 241-268.

den über Jahrhunderte hinweg als Grenzzone fungierenden, weiten Gebieten nördlich des Duero wurde lange von menschenleeren Territorien ausgegangen; doch jüngere, auch islamwissenschaftliche Studien zeigen ein differenzierteres Bild¹¹. Demnach vollzog sich die „repoblación“ durchaus in Gegenden mit muslimischer Bevölkerung, mit allen Folgen für das zwischenmenschliche Zusammenleben in diesen Gebieten.

Schließlich zur „convivencia“. Die Frage, inwieweit die Geschichte und die Gesellschaften der Iberischen Halbinsel durch das Zusammenleben unterschiedlicher religiöser Gemeinschaften, durch Anpassungs- und Austauschprozesse geprägt worden sind, ist in der spanischen Forschung lange diskutiert worden. Diese Debatte wird oftmals vereinfachend und vorschnell als Streit zweier Gelehrter personalisiert und banalisiert. Doch fügt sich die langjährige Auseinandersetzung zwischen dem Historiker und Philologen Américo Castro (1885-1972), der in einer Reihe einschlägiger Studien postulierte, dass sich Spanien erst durch die Vermengung muslimischer, jüdischer und christlicher Kulturen herausgebildet habe, und dem Mittelalterhistoriker Claudio Sánchez Albornoz, nach dem sich das Eigene des *homo hispanicus* stets gegen alle fremden Einflüsse zu behaupten gewusst habe, in einen wesentlich breiteren Kontext ein, als es eine Beschränkung auf den Antagonismus dieser beiden Fachleute suggeriert¹². Der Streit um die „convivencia“ fußte vielmehr auf der älteren Diskussion um die „zwei Spanien“ („Las dos Españas“) und damit letztlich um die Relevanz kultureller und politischer Austauschprozesse für die Geschichte Spaniens, und er begleitete in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl die politische Isolation Spaniens zur Zeit des Frankismus als auch die „transición“, also den Übergang zur Demokratie¹³. Neuere Entwicklungen

11 Despoblación y colonización del valle del Duero (siglos VIII-XX). IV Congreso de Estudios Medievales, Ávila 1995; Eduardo MANZANO MORENO, La organización fronteriza en al-Andalus durante la época omeya: Aspectos militares y sociales, Madrid 1999; José Angel GARCÍA DE CORTÁZAR, Movimientos de población y organización del poblamiento en cuadrante noroeste de la Península Ibérica (ca. años 700-1050), in: Movimientos migratorios, asentamientos y expansión (siglos VIII-XI): en el centenario del profesor José María Lacarra (1907-2007), hg. v. Ángel SESMA MUÑOZ, Pamplona 2008, S. 105-154.

12 Ludwig VONES, Geschichte der Iberischen Halbinsel im Mittelalter (711-1480). Reiche – Kronen – Regionen, Sigmaringen 1993, S. 14-18; Sánchez Albornoz a debate: homenaje de la Universidad de Valladolid con motivo de su centenario, hg. v. Reyna PASTOR, Valladolid 1993, bes.: José Luis ABELLÁN GARCÍA, La polémica de Sánchez Albornoz con Américo Castro, ebd., S. 45-52; Américo Castro: the impact of his thought, hg. v. Ronald E. SURTZ / Jaime FERRÁN / Daniel P. TESTA, Madison 1988; Martín BAUMEISTER / Bernhard TEUBER, La obra de Américo Castro y la España de las tres culturas, sesenta años después. Dossier, Iberoamericana 10, Nr. 38 (2010) S. 91-96.

13 Carolyn P. BOYD, Historia patria: politics, history, and national identity in Spain, 1875-1975, Princeton 1997; Orientalismo, exotismo y traducción (Escuela de traductores de Toledo 8), hg. v. Gonzalo FERNÁNDEZ PARRILLA / Manuel C. FERIA GARCÍA, Cuenca 2000, bes. Rosa MARÍA DE MADARIAGA, En torno a al-Andalus: extrapolaciones

verleihen dieser Frage auf der Iberischen Halbinsel zusätzliche Aktualität: In den letzten Jahren hat auch Spanien begonnen, die lange unbekanntete Erfahrung größerer Zuwanderungsbewegungen zu machen¹⁴. Ein traditionell vor allem an „Gäste“ in Form von Touristen gewohntes Land muss sich nun mit Fragen der Zuwanderung und Integration Fremder auseinandersetzen. In jüngster Zeit scheint sich in der mediävistischen Forschung die Transferthese Castros endgültig gegen die Beharrungsdeutung eines Sánchez Albornoz durchgesetzt zu haben, nicht zuletzt deshalb, weil sie verschiedentlich in grober Vereinfachung als eine friedfertige Vorläuferin gegenwärtiger Integrationsmodelle missverstanden wird¹⁵. Die „convivencia“ ist längst von der Politik aufgegriffen und als iberischer Beitrag zu einer verständigungsorientierten Hermeneutik ins Zentrum wissenschaftlichen Interesses gerückt worden. Sowohl die 2008 vom französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy ins Leben gerufene „Union für das Mittelmeer“ als auch die bereits 2005 im Rahmen der Vereinten Nationen auf Betreiben der spanischen und türkischen Regierungschefs gegründete „Allianz der Zivilisationen“ verweisen unter dem Stichwort der „convivencia“ auf die lange Tradition interreligiösen Zusammenlebens im Mit-

históricas y utilizaciones abusivas, in: ebd., S. 81-89; Fernando WULFF ALONSO, *Las esencias patrias: historiografía e historia antigua en la construcción de la identidad española (siglos XVI-XX)*, Barcelona 2003; *La construcción de las historias de España*, hg. v. Ricardo GARCÍA CÁRCEL, Madrid 2004.

- 14 De la España que emigra a la España que acoge, hg. v. der Fundación Francisco Largo Caballero, Madrid 2006; *Hispanos en Estados Unidos, inmigrantes en España: ¿ame-naza o nueva civilización?* (Colección investigación y debate 4), hg. v. Tomás CALVO BUEZAS, Madrid 2006; Héctor CEBOLLA BOADO, *La inmigración en España (2000-2007): de la gestión de flujos a la integración de los inmigrantes* (Cuadernos y debates 184), Madrid 2008; *Inmigrantes, nuevos ciudadanos: ¿hacia una España plural e intercultural?* (Estudios de la Fundación / Fundación de las Cajas de Ahorros 28), hg. v. Carlos PEREDA / Walter ACTIS / Miguel Ángel DE PRADA, Madrid 2008; *La inmigración en la sociedad española: una radiografía multidisciplinar* (Serie general universitaria 79), hg. v. Joaquín GARCÍA ROCA / Joan LACOMBA, Barcelona 2008; Daniela FLESLER, *The return of the Moor: Spanish responses to contemporary Moroccan immigration* (Purdue studies in romance literatures 43), West Lafayette 2008.
- 15 Fernández PARRILLA / Fera GARCÍA, *Orientalismo, exotismo y traducción* (wie Anm. 13); *Models in medieval Iberian literature and their modern reflections: ‚convivencia‘ as structural, cultural and sexual ideal*, hg. v. Judy B. MCINNIS, Newark 2002 mit systematischen Überlegungen auf S. XIX-XXXIII, XLVII-LV; María Rosa MENCAL, *The ornament of the world: how Muslims, Jews, and Christians created a culture of tolerance in Medieval Spain*, Boston 2002; Brian A. CATLOS, *¿„Conflicto de civilizaciones“ o „convivencia“?: identidad religiosa y realidad política en la Península Ibérica*, in: *La Mediterrània de la Corona d’Aragó, segles XIII-XVI & VII Centenari de la Sentència Arbitral de Torrellas, 1304-2004: XVIII Congrés d’Història de la Corona d’Aragó, València 2004, 9-14 setembre, Bd. 1*, hg. v. Rafael NARBONA VIZCAÍNO, València 2005, S. 1717-1730; BENSOUSSAN, *L’Espagne des trois religions* (wie Anm. 4), S. 189-197; *The intercultural dialogue between Europe and the Mediterranean – El diàlogo intercultural entre Europa y el Mediterráneo* (Quaderns de la Mediterrània 10), hg. v. European Institute of the Mediterranean, Barcelona 2008.

telmeerraum, für die Spanien und Portugal als Zeugen herangezogen werden¹⁶. Hier soll nicht die Frage beantwortet werden, ob ein überzogener „convivencialismo“ ein letztlich unhistorisch harmonisierendes Bild vergangener Gesellschaften entwirft, genauso wenig ist zu klären, in welchem Maße die neue Wertschätzung iberischer Integrationsmodelle der Vergangenheit im Sinne der „convivencia“ nicht mit der Ausgrenzung und Abwertung anderer Gegenden und Modelle – und damit letztlich mit der Vorrangstellung eines kulturellen Erbes über andere – einhergeht¹⁷. Vielmehr ist im zweiten Abschnitt dieses Beitrags danach zu fragen, welche methodischen und inhaltlichen Probleme die wissenschaftliche Beschäftigung mit der „convivencia“ und den Minderheiten des Mittelalters aufwirft.

II. Methodische, begriffliche und inhaltliche Herausforderungen

Die Minderheiten der Iberischen Halbinsel lassen sich verschiedentlich kategorisieren: räumlich, zeitlich, religiös, ethnisch, sozial usw.; eine solche Diversität ist Chance und Herausforderung zugleich. Dies gilt es deshalb zu betonen, weil sich im allgemeinen Bewusstsein das Bild der Minderheiten im mittelalterlichen Spanien und Portugal stark auf die Muslime und die Juden unter christlicher Herrschaft fokussiert. Doch tatsächlich ist die Lage etwas komplexer. Die Geschichte der als „mozárabes“ bezeichneten Christen unter muslimischer Herrschaft zum Beispiel zeigt, wie wichtig eine Untersuchung der Minderheiten in diachroner Perspektive ist, denn der Umgang der Muslime mit ihren religiösen Minderheiten war keineswegs unveränderlich¹⁸. Als sei diese

16 Emilio LA PARRA, *Paix et guerres entre les cultures: entre Europe et Méditerranée*, Arles 2005; besonders aufschlussreich sind die kurzen, zugespitzten Beiträge in: *Mediterranean: meeting and alliance of civilizations = Méditerranée: rencontre et alliance des civilisations*, hg. v. Andrej S. GRACEV, Torino 2006; Roberto ALIBONI, *Union pour la Méditerranée: le potentiel de l'acquis de Barcelone (ISS report 3)*, Paris 2008; Béatrice PATRIE / Emmanuel ESPANOL, *Méditerranée: adresse au président de la république*, Nicolas Sarkozy, Arles 2008.

17 Gregory JOHN ASHWORTH / Brian J. GRAHAM / John E. TUNBRIDGE, *Pluralising pasts: heritage, identity and place in multicultural societies*, London 2007.

18 Dominique MILLET-GÉRARD, *Chrétiens mozarabes et culture islamique dans l'Espagne des VIII^e-IX^e siècles*, Paris 1984; Diego Adrián OLSTEIN, *La era mozárabe: los mozárabes de Toledo (siglos XII y XIII) en la historiografía, las fuentes y la historia (Estudios históricos geográficos 135)*, Salamanca 2006; Richard HITCHCOCK, *Mozarabs in medieval and early modern Spain: identities and influences*, Aldershot 2008; ¿Existe una identidad mozárabe?: *Historia, lengua y cultura de los cristianos de al-Andalus (siglos IX-XII) (Collection de la Casa de Velázquez 101)*, hg. v. Cyrille AILLET / Mayte PENELAS / Philippe ROISSE, Madrid 2008. Diese Entwicklungen aufzuzeigen ist das Ziel eines von der DFG geförderten Forschungsprojekts: *Die Mozaraber. Kulturelle Identität zwischen Orient und Okzident*: <http://www.spp1173.uni-hd.de/projekte/mozaraber.html>. Vgl. den Beitrag von Matthias Maser in diesem Band sowie jetzt: Die

chronologische Differenzierung nicht kompliziert genug, so stehen Historiker in der Pflicht, auch räumlich zu unterscheiden. Die Situation der Juden beziehungsweise der Muslime im Königreich Navarra lässt sich keineswegs mit derjenigen ihrer Glaubensgenossen in Kastilien oder der Krone Aragon gleichsetzen, und auch Binnendifferenzierungen innerhalb der Reiche sind zwingend¹⁹. Im Hinblick auf ethnische Unterschiede ist ebenfalls zu unterscheiden, denn weder die Muslime noch die Christen stellten einheitliche oder gar monolithische Gruppen dar. Im Norden etwa wurde die Zahl der Christen im Rahmen von „reconquista“ und „repoblación“ durch Zuzügler aus dem restlichen Europa erhöht²⁰, und im islamischen Süden existierten Unterschiede zwischen arabischen und berberischen Muslimen, wobei im Verlauf des 11. bis 13. Jahrhunderts immer wieder weitere Einwanderer aus Nordafrika integriert werden mussten²¹. Und schließlich die soziale Dimension: Gerade hier muss man sich vor wohlfeilen Überspitzungen im Positiven wie im Negativen hüten, wie die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes zeigen. Die Iberischen Reiche des Mittelalters waren weder multikulturelle Gesellschaften *avant la lettre*, noch sollten sie, einer modernen Form der Teleologie folgend, in einen scheinbar sich stetig verschärfenden Prozess des Umgangs mit den Minderheiten eingeordnet werden. Dieses Interpretament ist ein letztlich apologetischer, die Schrecken des 20. Jahrhunderts relativierender Mythos.

Mozaraber: Definitionen und Perspektiven der Forschung (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt 7), hg. v. Matthias MASER / Klaus HERBERS, Berlin [u.a.] 2011.

- 19 Zu Navarra vgl. Carlos CLAVERÍA ARZA, *Los judíos en Navarra*, Pamplona 1992 und die exzellente von Juan Carrasco herausgegebene Quellensammlung: *Navarra Judaica: Los judíos del reino de Navarra: documentos 1093-1333*, Pamplona 1994ff., bislang 6 Bde. Zu Kastilien und Aragón siehe die Beiträge von Javier Castaño und Flocel Sabaté in diesem Band (S. 165-201 und S. 299-399).
- 20 José María LACARRA, *Colonización, parias, repoblación y otros estudios*, Zaragoza 1981; Pascual MARTÍNEZ SOPENA, *Los francos en la España de los siglos XI al XIII*, in: *Minorías y migraciones en la historia. XV Jornadas de Estudios Históricos organizadas por el Departamento de Historia Medieval, Moderna y Contemporánea (Acta Salmanticensia. Estudios históricos y geográficos 132)*, hg. v. Angel VACA LORENZO, Salamanca 2004, S. 25-66; DERS., *La doble frontera. Hispanos, francos y musulmanes en los fueros y cartas de población de los siglos XII y XIII*, in: *Grenzüberschreitungen im Vergleich (wie Anm. 10)*, S. 145-172.
- 21 María Isabel FIERRO BELLO, *Árabes, beréberes, muladíes y mawali: algunas reflexiones sobre los datos de los diccionarios biográficos andalusíes*, in: *Estudios onomástico-biográficos de al-Andalus 7*, hg. v. Manuela MARÍN 1995, S. 41-54; Helena DE FELIPE, *Identidad y onomástica de los beréberes de al-Andalus*, Madrid 1997; Eduardo MANZANO MORENO, *Árabes, beréberes y indígenas: al-Andalus e su primer período de formación*, in: *„L'incastellamento“: actes des rencontres de Gérone (26-27 novembre 1992) et de Rome (5-7 mai 1994) (Collection de l'École Française de Rome 241)*, hg. v. Miquel BARCELÓ, Roma 1998, S. 157-177; Mohamed MEOUAK, *Saqaliba, eunuques et esclaves à la conquête du pouvoir: géographie et histoire des élites politiques „marginales“ dans l'Espagne umayyade (Suomalaisen Tiedeakatemia toimittuksia. Humaniora 331)*, Helsinki 2004.

Von jüngeren Historikern ist daher vorgeschlagen worden, zwischen Apologetik und Verteufelung einen Zwischenweg einzuschlagen und statt von Konvivenz von Konvenienz zu sprechen²². Für die dominanten Religionen, seien es die Christen oder die Muslime, war es sowohl aus wirtschaftlicher als auch aus sozialer Perspektive gesehen bequem und nützlich, unterworfenen Andersgläubigen nicht zu bekehren und diese als Minderheit im Lande zu belassen. Denn diese Minderheiten erfüllten nicht zuletzt die Funktion eines Sozialventils, mit dessen Hilfe periodisch „Dampf abgelassen“ wurde. So gehörten Übergriffe gegen Juden zur Osterzeit zu einem alljährlichen Ritual, auf das sich die jüdische Minderheit einzustellen wusste, weil es in aller Regel ein gewisses Ausmaß an Gewalt nicht überschritt. Neuere Studien untersuchen vor diesem Hintergrund den Umgang mit Minderheiten unter dem Gesichtspunkt dessen, was die angloamerikanische Forschung als „othering“ bezeichnet: die Konstruktion von Fremdbildern, die für die dominante Gesellschaft einen sozialen Zweck erfüllen²³. Um solche Phänomene der Funktionalisierung des Anderen im Dienste des Eigenen zu erkennen, sind Historikerinnen und Historiker gefordert, in Regional- und Lokalstudien den Einzelfall aufzuarbeiten. Gerade in Gegenden mit vielen muslimischen Gemeinden und breiter Quellenüberlieferung, wie Valencia oder dem Ebroltal, lassen sich solche Studien durchführen²⁴.

-
- 22 Brian CATLOS, *Cristians, musulmans i jueus a la corona d'Aragó*, in: *L'Àvenç* 263 (November 2001), S. 8-16; DERS., *Contexto y conveniencia en la corona de Aragón: propuesta de un modelo de interacción entre grupos etno-religiosos minoritarios y mayoritarios*, in: *Revista d'història medieval* 12 (2001/2002), S. 259-269, sowie als ausführliche Darstellung: DERS., *The victors and the vanquished: Christians and Muslims of Catalonia and Aragon, 1050-1300* (Cambridge studies in medieval life and thought Ser. 4 59), Cambridge 2004, bes. S. 123-336.
- 23 David NIRENBERG, *Communities of violence. Persecution of minorities in the Middle Ages*, Princeton 1996; Anna Sapir ABULAFIA, *Religious violence between Christians and Jews: medieval roots, modern perspectives*, Basingstoke 2002; David NIRENBERG, *Wie jüdisch war das Spanien des Mittelalters? Die Perspektive der Literatur* (Kleine Schriften des Arye Maimon-Instituts 7), Trier 2005. Allgemein zu „Othering“ und Alterität: *The language and politics of exclusion: others in discourse* (Communication and human values 24), hg. v. Stephen Harold RIGGINS, Thousand Oaks 1997 und die Angaben bei Nikolas JASPert, *Eigenes und Fremdes im Spätmittelalter: Die deutsch-spanische Perspektive*, in: „Das kommt mir Spanisch vor“. *Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters* (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt 1), hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert, Münster/Berlin 2004, S. 31-61.
- 24 Isabel A. O'CONNOR, *A forgotten community: the Mudejar Aljama of Xàtiva, 1240-1327* (The medieval Mediterranean 44), Leiden 2003; CATLOS, *The victors and the vanquished* (wie Anm. 22); vgl. als einschlägige Quellensammlung: Manuel V. FEBRER ROMAGUERA, *Les aljames mudèjars valencianes en el segle XV* (Fonts històriques valencianes 26), Valencia 2006 und als jüdische Falluntersuchung: Mark D. MEYERSON, *Jews in an Iberian frontier kingdom: society, economy, and politics in Morvedre, 1248-1391* (The medieval and early modern Iberian world 20), Leiden 2004. Eine Vielzahl einschlägiger Studien nennt José HINOJOSA MONTALVO, *Balance y perspectivas de los*

Der Hinweis auf diese Regionen führt uns zu einem weiteren, terminologischen Problem: Inwieweit ist der Begriff der Minderheit überhaupt gerechtfertigt? In vielen Fällen – etwa zu Beginn der islamischen Expansion sowie in einigen Regionen der Iberischen Halbinsel, wie dem gerade erwähnten Valencia und dem Ebrotal – stellten die unterworfenen Andersgläubigen die numerische Mehrheit der Bevölkerung. Noch schwieriger wird die Situation dann, wenn man diese religiösen Gruppen binnendifferenziert betrachtet: In diesem Falle muss man innerhalb der sogenannten Minderheit wiederum zwischen Mehrheiten und Minderheiten unterscheiden²⁵. Einige Forscher umgehen das Problem, indem sie den Begriff der Minderheit nicht wörtlich verstehen und damit Marginalisierte jedweder Couleur bezeichnen²⁶. Andere haben den Begriff der religiösen Minderheit durch weitere ergänzt, etwa den der religiösen Randgruppe²⁷. Dieser Terminus ist zwar inzwischen eingeführt, jedoch ebenso wenig unumstritten. Die Forschungsdiskussion soll nicht in extenso referiert werden, doch seien zumindest zwei Positionen kurz angedeutet, um die unterschiedlichen Bedeutungsgehalte des Begriffs aufzuzeigen. Einige sehen in den Randgruppen Personen oder Gemeinschaften, welche die vorherrschenden Normen der Gesellschaft nicht einhalten können oder wollen und aufgrund dessen als nicht gleichwertig akzeptiert werden, andere nennen als hauptsächlichen Grund für die Marginalisierung die „negativen kollektiven Attributionen“ und den damit verbundenen „partiellen oder totalen Verlust der Ehre“²⁸. Beide

estudios mudejares en España: 1975-2005, in: 30 años de mudejarismo. Actas del X Simposio Internacional de Mudejarismo, Teruel 2007, S. 23-109.

- 25 Vgl. *Identidades marginales (Estudios onomástico-biográficos de al-Andalus 13)*, hg. v. Cristina DE LA PUENTE GONZÁLEZ, Madrid 2003; *Minorías y migraciones en la historia: XV Jornadas de Estudios Históricos organizadas por el Departamento de Historia Medieval, Moderna y Contemporánea*, hg. v. Angel VACA LORENZO, Salamanca 2004.
- 26 Jeannette SCHMID, *Die Wahrnehmung des Anderen*, in: *Fremde der Gesellschaft: historische und sozialwissenschaftliche Untersuchungen zur Differenzierung von Normalität und Fremdheit (Sonderhefte, Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 56)*, hg. v. Marie Therese FÖGEN, Frankfurt am Main 1991, S. 147-168.
- 27 Zur Diskussion und zum Folgenden siehe zusammenfassend: Frank REXROTH, *Mediävistische Randgruppenforschung in Deutschland*, in: *Mittelalterforschung nach der Wende 1989 (Historische Zeitschrift. Beiheft 20)*, hg. v. Michael BORGOLTE, München 1995, S. 427-451. Vgl. an neueren Beiträgen: FRANK REXROTH, *Das Milieu der Nacht: Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 153)*, Göttingen 1999; Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, „Randgruppen“ im späten Mittelalter: Konstruktion, Dekonstruktion, Rekonstruktion, in: *Die Aktualität des Mittelalters (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen 10)*, hg. v. Hans-Werner GOETZ, Bochum 2000, S. 165-190; Ernst SCHUBERT, *Duldung, Diskriminierung und Verfolgung gesellschaftlicher Randgruppen im ausgehenden Mittelalter*, in: *Kriminalität und Gesellschaft in Spätmittelalter und Neuzeit (Geschichte 8)*, hg. v. Sigrid SCHMITT / Michael MATHEUS, Stuttgart 2005, S. 47-69.
- 28 František GRAUS, *Randgruppen der städtischen Gesellschaft im Spätmittelalter*, in: *Zeitschrift für historische Forschung 8 (1981)*, S. 385-437, bes. S. 396; *Randgruppen*

Positionen weisen auf wichtige Aspekte marginaler Gruppen hin, denn diese mussten sich in der Tat in Absetzung von den herrschenden Religionen definieren, um sich behaupten zu können; und zugleich ist ihre geringere rechtliche oder gesellschaftliche Stellung ein durchgehendes Phänomen. Allerdings impliziert der Begriff der Randgruppe eine stärkere Exklusion, als sie etwa in manchen multireligiösen Gesellschaften des iberischen Raums vorlag. Es kann daher unter Umständen angebracht sein, neben dem quantitativen Begriff der Minderheit und dem qualitativ-räumlichen der Randgruppe den wertfreieren Terminus der Sondergemeinde zu verwenden²⁹.

Bei der Beschäftigung mit diesen Gruppen ist in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Fragestellungen und methodischen Zugriffsweisen außerordentlich angewachsen. Hier soll und kann kein „estado de la cuestión“ zur iberomediävistischen Minderheitenforschung vorgelegt werden, die Beiträge dieses Sammelbandes illustrieren überzeugend die Breite und Tiefe des in den letzten Jahren Geleisteten³⁰. Einige Stichpunkte mögen jedoch Schwerpunkte und Tendenzen schlaglichtartig beleuchten. Klassische Arbeitsfelder bei der Erforschung interreligiöser Beziehungen waren die Rechtsgeschichte mit ihrer Analyse der Privilegien und Verpflichtungen religiöser Sondergruppen, die Literaturgeschichte mit ihrer Untersuchung herausragender Zeugnisse des jeweiligen religiösen Traditionsgeflechts sowie die ältere Kultur- und Ideenge-

der spätmittelalterlichen Gesellschaft: ein Hand- und Studienbuch, hg. v. Bernd-Ulrich HERGEMÖLLER, Warendorf 1990, S. 3 (mit neu bearb. Auflage 2001).

- 29 Peter JOHANEK, *Sondergemeinden und Sonderbezirke in der Stadt der Vormoderne* (Städteforschung A/59), Köln 2004.
- 30 Vgl. als Überblick: *Convivencia: Jews, Muslims, and Christians in medieval Spain*, hg. v. Vivian B. MANN / Thomas F. GLICK / Jerrilynn D. DODDS, New York 1992; *Proyección histórica de España en sus tres culturas: Castilla y León, América y el Mediterráneo*, 3 Bde., hg. v. Eufemio LORENZO SANZ, Valladolid 1993, bes. Bd. 1; *Minorités religieuses dans l'Espagne médiévale* (Revue du monde musulman et de la Méditerranée 63/64), hg. v. Manuela MARÍN / Joseph PÉREZ, Aix-en-Provence 1993; David NIRENBERG, *The current state of Mudejar studies*, in: *Journal of Medieval History* 24 (1998), S. 381-389; *Christians, Muslims, and Jews in medieval and early modern Spain: interaction and cultural change* (Notre Dame conferences in medieval studies 8), hg. v. Mark D. MEYERSON / Edward D. ENGLISH, Notre Dame 2000; *Islão minoritário na Península Ibérica. Recentes pesquisas e novas perspectivas sobre mudéjares, mouriscos e literatura aljamiada, sécs. XII-XVII*, hg. v. Adel Yusef SIDARUS, Lisboa 2001; David NIRENBERG, *Muslims in Christian Iberia, 1000-1526: varieties of Mudejar experience*, in: *The Medieval World*, hg. v. Peter LINEHAN / Janet NELSON, London 2003, S. 60-76; Christian WINDLER, *Religiöse Minderheiten im christlichen Spanien*, in: *Kleine Geschichte Spaniens* (Universal-Bibliothek 17039), hg. v. Peer SCHMIDT / Pedro A. BARCELÓ, Stuttgart 2002, S. 105-121; PUENTE GONZÁLEZ, *Identidades marginales* (wie Anm. 25); *Cristianos, musulmanes y judíos en la España Medieval: de la aceptación al rechazo*, hg. v. Julio VALDEÓN BARUQUE, Valladolid 2004; VANOLI, *La Spagna delle tre culture* (wie Anm. 4); *30 años de mudejarismo. Actas del X Simposio Internacional de Mudejarismo*, Teruel 2007, insbes. HINOJOSA MONTALVO, *Balance y perspectivas* (wie Anm. 24). Siehe auch die ausführliche Bibliographie in: *Christlicher Norden – Muslimischer Süden* (wie Anm. 6), S. 555-727.

schichte mit ihrer Behandlung einschlägiger Traktate und religiöser Apologiken. Vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das methodische und disziplinäre Spektrum erweitert, indem auch wirtschafts- und siedlungshistorische Aspekte, aber auch sozialgeschichtliche Fragestellungen nach den tatsächlichen Lebensumständen unterworfenen Gemeinden und nach deren Verhältnissen zu einzelnen Segmenten der Bevölkerung berücksichtigt wurden³¹. Selbst die lange wenig beachteten Sklaven der Iberischen Halbinsel – eine eigene, numerisch keineswegs zu vernachlässigende Gruppe innerhalb einer jeden Glaubensgemeinschaft – haben in jüngerer Zeit die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erfahren³². Nicht nur der Umgang mit den Minderheiten ist thematisiert worden, sondern auch deren Abgrenzungsbemühungen zum Zwecke der Identitätswahrung und damit letztlich zur Sicherstellung ihres Überlebens als eigenständige Gruppe³³. In diesem Zusammenhang ist auch nach den Beziehungen zwischen den unterworfenen Religionsgemeinschaften gefragt worden, also zwischen Christen und Juden unter muslimischer Herrschaft oder zwischen Muslimen und Juden unter christlicher Herrschaft³⁴. In jüngerer Zeit hat sich auch die neuere Kulturgeschichte der Thematik angenommen, indem sie nach Sprache und Identitätswahrung, nach interreligiöser

-
- 31 Programmatisch und mit Hinweisen auf ältere Literatur: Jonathan RAY, *The Sephardic frontier: the „reconquista“ and the Jewish community in medieval Iberia*, Ithaca 2006; Ana ECHEVARRÍA ARSUAGA, *Biografías mudéjares o La experiencia de ser minoría: biografías islámicas en la España cristiana (Estudios onomástico-biográficos de al-Andalus 15)*, Madrid 2008.
- 32 Roser SALICRÚ I LLUCH, *Esclaus i propietaris d’esclaus a la Catalunya del segle XV: l’assegurança contra fugues (Anuario de estudios medievales. Annex 34)*, Barcelona 1998; *De l’esclavitud a la llibertat: esclaus i lliberts a l’Edat Mitjana (Anuario de estudios medievales. Annex 38)*, hg. v. Maria Teresa FERRER I MALLOL, Barcelona 2000; Josep HERNANDO I DELGADO, *Els esclaus islàmics a Barcelona: blancs, negres, llors i turcs (Annex 52)*, Barcelona 2003; Raúl GONZÁLEZ ARÉVALO, *La esclavitud en Málaga a fines de la Edad Media*, Jaén 2006. Genannt sei aber auch die Pionierstudie: Charles VERLINDEN, *L’esclavage dans l’Europe médiévale 1: Péninsule Ibérique – France (Werken uitgegeven door de Faculteit van de Letteren en Wijsbegeerte / Rijksuniversiteit te Gent 119)*, Brugge 1955.
- 33 Thomas E. BURMAN, *Religious polemic and the intellectual history of the Mozarabs, c. 1050-1200 (Brill’s studies in intellectual history 52)*, Köln 1994; *Muslims under non-Muslim rule: Ibn Taymiyya on fleeing from sin; kinds of emigration; the status of Mardin: domain of peace/war, domain composite; the conditions for challenging power*, Oxford 2006; David M. FREIDENREICH, *Sharing Meals with Non-Christians in Canon Law Commentaries, Circa 1160-1260: A Case Study in Legal Development*, in: *Medieval Encounters 14* (2008), S. 41-77; Kathryn A. MILLER, *Guardians of Islam: religious authority and Muslim communities of late medieval Spain*, New York 2008. Nicht zugänglich war mir: Ragnhild JOHNSRUD ZORGATI, *Beyond boundaries. Islamic and Christian legal texts dealing with conversion and mixed marriages in Medieval Iberia*, phil. Diss., Oslo 2007.
- 34 NIRENBERG, *Communities of violence* (wie Anm. 23), S. 166-199; Mark D. MEYERSON, *A Jewish renaissance in fifteenth-century Spain. Jews, Christians, and Muslims from the ancient to the modern world*, Princeton 2004, hier S. 143-157.

Symbolik und Erinnerung, nach Ritual und Performanz religiöser Sondergruppen fragt; affine Disziplinen wie die Archäologie und Kunstgeschichte, aber auch die Anthropologie und Soziologie formulieren neue Aufgabenstellungen³⁵.

Auf diesem Wege einer transdisziplinären Forschung voranzuschreiten ist nicht zuletzt deswegen geboten, weil die textgebundene Beschäftigung mit interreligiösen Beziehungen stets die Gefahr in sich birgt, den Fragen und Interessen mittelalterlicher Autoren zu folgen und sich damit im heuristischen Zirkel zu bewegen. Mittelalterliche Autoren aller drei hier im Vordergrund stehenden religiösen Traditionsgeflechten – seien sie Christen, Muslime oder Juden – näherten sich Andersgläubigen, soweit sie sich überhaupt theoretisch mit ihnen befassten, in aller Regel auf wenigen, sehr fest definierten Wegen: Sie versuchten, das Fremde in ihr eigenes religiöses Weltbild einzuordnen, es vom Eigenen abzusetzen oder vor diesem Hintergrund zu definieren³⁶. Beschäftigen

35 „A great effusion of blood“?: interpreting medieval violence, hg. v. Mark D. MEYERSON / Daniel THIERY / Oren FALK, Toronto 2004; Igor POCHOSHAJEW, Die Märtyrer von Cordoba: Christen im muslimischen Spanien des 9. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2007; Nikolas JASPERT, Zeichen und Symbole in den christlich-islamischen Beziehungen des Mittelalters, in: *Religiosità e civiltà. Le comunicazioni simboliche (secoli IX-XIII)*, hg. v. Giancarlo ANDENNA, Münster 2010, S. 293-342. Vgl. die Angaben bei Matthias Maser, Cristina Ferreira Fernandes und José Hinojosa in diesem Band.

36 Alain DUCÉLLIER, *Le miroir de l'islam. Musulmans et chrétiens d'Orient au Moyen Age 7^e-11^e siècles*, Paris 1971; *Medieval Christian perceptions of Islam: a book of essays* (Garland reference library of the humanities 1768), hg. v. John Victor TOLAN, New York 1996; *Western views of Islam in medieval and early modern Europe: perception of other*, hg. v. David R. BLANKS / Michael FRASSETTO, New York 1999; *Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge* (Vorträge und Forschungen 47), hg. v. Alfred HAVERKAMP, Sigmaringen 1999; JASPERT, *Eigenes und Fremdes im Spätmittelalter* (wie Anm. 23); John Victor TOLAN, *Saracens: Islam in the medieval European imagination*, New York 2002; Peter THORAU, „Die Truppen der Türken aber erfaßte das Stammesbewußtsein“. Integrations- und Selbstwahrnehmungsprozesse der islamischen Welt in der Auseinandersetzung mit den Kreuzfahrern, in: *Konfrontation der Kulturen? Saladin und die Kreuzfahrer*, hg. v. Heinz GAUBE / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Mainz 2005, S. 121-135; Ines HENSLER, *Ritter und Sarrazin: zur Beziehung von Fremd und Eigen in der hochmittelalterlichen Tradition der „Chansons de geste“* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 62), Köln 2006; Matthias MASER, „Islamische Welt“ und „christliche Welt“ im Spiegel arabischer und lateinischer Quellen aus dem mittelalterlichen Spanien: Konditionen der Wahrnehmung zwischen Topos und Beobachtung, in: *Rivista di storia del cristianesimo* 4 (2007), S. 7-28; Nikolas JASPERT, *Die Wahrnehmung der Muslime im lateinischen Europa der späten Salierzeit*, in: *Salisches Kaisertum und neues Europa. Die Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V.*, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Darmstadt 2007, S. 307-340; *The religions of the book: Christian perceptions, 1400-1660*, hg. v. Matthew DIMMOCK, Basingstoke 2008. *Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit: Berichte über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1: Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 4), hg. v.

sich moderne Historikerinnen und Historiker mit diesen Schriften und erforschen sie mit deren Hilfe interreligiöse Diskurse und Begrifflichkeiten, kulturelle Übernahmen und Abgrenzungen, so laufen sie Gefahr, ihren Untersuchungsgegenstand lediglich vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Autoren zu betrachten, und sei es nur, um deren Ansichten zu widerlegen. Letztlich befassen sich moderne Wissenschaftler in diesen Fällen mit den gleichen Fragen wie ihre mittelalterlichen Vorläufer. Ähnlich problematisch gestaltet sich bekanntlich die Erforschung normativer Quellen, wenn ihnen keine Parallelüberlieferungen vergleichend und überprüfend an die Seite gestellt werden, um etwaige Diskrepanzen zwischen Rechtsnorm und Lebenswirklichkeit religiöser Sondergruppen zu bestimmen. Gerade aus diesen und anderen methodischen Überlegungen erscheint es angezeigt, ergänzend zu den wichtigen, in jüngerer Zeit intensivierten und unter dem Stichwort der Alterität betriebenen wahrnehmungsgeschichtlichen Studien einem sozial-historischen Zugang zu folgen, genauer auf Handlungsformen und auf Sozialformen zu schauen. Dieser methodische Zugriff basiert notwendigerweise auf anderen, eigenen Quellengruppen sowie auf den Ergebnissen affiner Disziplinen, wie etwa der Archäologie. Er dürfte ein in der deutsch-sprachigen Forschung vergleichsweise selten gezeigtes Bild interreligiöser Interaktion bereitstellen und einen Beitrag zu einer erweiterten Typologie der Religionskontakte zwischen Abgrenzung und Adaption liefern.

III. Minderheiten im Mittelmeerraum

Die erwähnten Positionen der Randgruppen- und Minderheitenforschung werfen die Frage auf, ob die Iberische Halbinsel als ein Raum multireligiös geprägter Gesellschaften eine Ausnahme oder die Norm darstellte. Um einen Zugang zu dieser Frage zu eröffnen und einer allzu eingeschränkt auf die Iberische Halbinsel fokussierten Perspektive entgegen zu wirken, sollen im letzten Abschnitt dieses Beitrags einige bekannte sowie manch weniger geläufige Gesellschaften des Mittelmeerraumes vorgestellt werden, die während des Mittelalters durch das Neben-, Gegen- oder Miteinander verschiedener Religionsgemeinschaften gekennzeichnet waren. Dass damit eine Relativierung der Exklusivität Spaniens innerhalb des mittelalterlichen Mediterraneums einhergeht, wird billigend und bewusst in Kauf genommen.

Der Mittelmeerraum ist seit antiker Zeit durch besonders hohe Mobilität gekennzeichnet. Dies mag auf den ersten Blick überraschen, denn gemeinhin wird im Meer eher eine besonders wirksame Grenze, eine „nasse Grenze“ eben, vermutet. Doch wie die neuere Grenzforschung gezeigt hat, trennten Meere nicht nur: Wie jede andere Grenzregion auch war das Mittelmeer zu-

gleich eine Nahtstelle, eine Übergangszone für Personen und Waren, Wissen und Kulte³⁷. Die von Henri Pirenne seinerzeit postulierte Wende des 8./9. Jahrhunderts, die Entwicklung des Mittelmeers von einer Kommunikationsachse zu einer Barriere, ist in der Vergangenheit mit Recht kritisiert und in jüngerer Zeit durch eine Reihe detaillierter Darstellungen überzeugend modifiziert oder widerlegt worden³⁸. Diese Großregion, die vom „asiatischen Mittelmeer“ im Osten zum „atlantischen Mittelmeer“ im Westen, vom „Mittelmeerraum der Sahara“ im Süden bis zum „Mittelmeerraum des Nordens“ reicht, ist ein vielschichtiger, keineswegs gleichartiger Untersuchungsgegenstand³⁹. Damit soll vor einer Sichtweise gewarnt werden, die in den verschiedenen Kulturen der Mittelmeerküsten ein gemeinsames Ganzes sieht. Dieses als „Mediterranismus“ bezeichnete Interpretament ist mit Recht als Ausdruck einer letztlich eurozentrischen Deutung dieses Raums, seiner Kultur

37 Vgl. die Beiträge im Abschnitt „La Frontera Marítima“ bei: Actas del Congreso La Frontera Oriental Nazarí como Sujeto Histórico, (s. XIII-XVI): Lorca - Vera, 22 a 24 de noviembre de 1994 (Instituto de Estudios Almerienses: Colección Actas 29), hg. v. Pedro SEGURA ARTERO, Sevilla 1997, S. 391-484; Manuel FLORES DÍAZ, La concepción del mar como frontera en los textos jurídicos del siglo XIII en las coronas de Castilla y Aragón, in: II Estudios de frontera. Actividad y vida en la frontera. En memoria de Don Claudio Sánchez-Albornoz, Jaén 1998, S. 245-255; Carlos GONZALBES CRAVIOTO, La frontera marítima del occidente malagueño en los documentos geográficos medievales cristianos, in: Historia, tradiciones y leyendas en la frontera. IV Estudios de Frontera, congreso celebrado en Alcalá la Real en noviembre de 2001. Homenaje a Don Enrique Toral y Peñaranda, hg. v. Francisco TORO CEBALLOS / José RODRÍGUEZ MOLINA, Jaén 2002, S. 247-266; Le Maghreb et la mer à travers l'histoire (Mésogéios 7), hg. v. Mohammed Tahar MANSOURI, Paris 2000; Roser SALICRÚ I LLUCH, La frontera marítima en el Mediterráneo bajomedieval, in: Convivencia, defensa y comunicación en la frontera. III Estudios de Frontera, Jaén 2000, S. 681-709; María J. LATORRE RODRÍGUEZ, El agua como frontera, in: Historia, tradiciones y leyendas en la frontera (wie Anm. 37), S. 311-324; Frontiere del mediterraneo: seminario internazionale di studi, (Cagliari, 10-12 ottobre 2002), hg. v. Maria Eugenia CADEDDU / Maria Grazia MELE, Pisa 2003. Siehe allgemein den Forschungsüberblick bei Nikolas JASPERT, Grenzen und Grenzräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe, in: Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich, (wie Anm. 10), S. 43-70.

38 Zu nennen sind etwa die Studien Michael McCormicks, Peregrine Hordens und Nicholas Purcells: Peregrine HORDEN / Nicholas PURCELL, The corrupting sea: a study of Mediterranean history, Oxford 2000, S. 123-173; Michael MCCORMICK, Origins of the European economy: communications and commerce, A. D. 300-900, Cambridge 2001.

39 Zu den verschiedenen Mittelmeeren siehe: David ABULAFIA, Mediterraneans, in: Rethinking the Mediterranean, hg. v. William V. HARRIS, Oxford 2005, S. 64-93. Auf andere Gegenden übertragen: Der Indische Ozean: das afro-asiatische Mittelmeer als Kultur- und Wirtschaftsraum (Edition Weltregionen 9), hg. v. Dietmar ROTHERMUND, Wien 2004; Trade and transfer across the East Asian „mediterranean“ (East Asian maritime history 1), hg. v. Angela SCHOTTENHAMMER, Wiesbaden 2005; The East Asian „Mediterranean“: maritime crossroads of culture, commerce and human migration (East Asian maritime history 6), hg. v. Angela SCHOTTENHAMMER, Wiesbaden 2008.

und seiner Geschichte kritisiert worden⁴⁰. Vielmehr handelte es sich beim Mittelmeer um einen zugleich sowohl durch starke Mobilität, als auch durch kategoriale, semantische wie spatiale Grenzen gekennzeichneten Raum, in dem aus der Fernperspektive manches einheitlich erscheint, was in mikrohistorischer Analyse in seine Einzelteile zerfällt⁴¹.

Auch für unsere engere Fragestellung ist dieses Binnenmeer ein herausragender Untersuchungsraum. Hier begegneten und begegnen sich nicht nur Christentum, Islam und Judentum: Zu nennen sind ebenfalls die unterschiedlichen im Laufe der Geschichte an den Ufern des Mittelmeeres entstandenen Denominationen innerhalb eines jeden religiösen Traditionsgeflechts – griechisches, syrisches, armenisches, maronitisches, nestorianisches, koptisches, römisch-lateinisches Christentum etwa, Sunna und Schia etc⁴². Vor allem aber sind die Küsten des Mittelmeerraumes durch ihre vielfältigen Herrschaftsbildungen und durch wechselhafte Mehrheitsverhältnisse einzelner Religionen gekennzeichnet⁴³. Es stellt sich mithin die Frage, ob sich neben den Iberischen Reichen andere Herrschaftsgebilde benennen lassen, die als multireligiöse Gesellschaften bezeichnet werden können. Dabei ist weniger auf die den gesamten Mittelmeerraum bis in die Moderne kennzeichnende Sklaverei zu schauen, obwohl sie zu beträchtlicher Zwangsmigration führte, durch weitgehende Rechtlosigkeit definierte Minderheiten hervorbrachte und vor allem das Bild

40 Michael HERZFELD, *Practical Mediterraneanism. Excuses for Everything, from Epistemology to Eating*, in: *Rethinking the Mediterranean*, hg. v. William V. HARRIS, Oxford 2005, S. 45-63.

41 Ob das Mittelmeer in dieser Hinsicht singularär dasteht oder ihm andere Übergangs- und Kontaktzonen an die Seite zu stellen sind, dies wird zurzeit unter anderem in zwei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Bochumer Verbundforschungsprojekten erörtert. Es handelt sich um das Käte-Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ (Laufzeit 2008-2014) und das „Zentrum für Mittelmeerstudien“ (Laufzeit 2010-2014).

42 Michael BORGOLTE, *Christen, Juden, Muselmanen: die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr.*, München 2006; Stephen O'SHEA, *Sea of faith: Islam and Christianity in the medieval Mediterranean world*, New York 2006; *A faithful sea: the religious cultures of the Mediterranean, 1200-1700*, hg. v. Adnan Ahmed HUSAIN / Katherine Elizabeth FLEMING, Oxford 2007; Nikolas JASPERT, *Austausch-, Transfer- und Abgrenzungsprozesse einer maritimen Großregion: Der Mittelmeerraum (1250-1500)*, in: *Die Welt 1250-1500 (Globalgeschichte 1000-2000 Bd. 3)*, hg. v. Thomas ERTL / Michael LIMBERGER, Wien 2009, S. 138-174, bes. S. 143-146.

43 Robert DURAND, *Musulmans et chrétiens en Méditerranée occidentale: Xe-XIIIe siècles*, Rennes 2000; Philippe JANSEN / Annliese NEF / Christophe PICARD, *La Méditerranée entre pays d'Islam et monde latin: (milieu Xe-milieu XIIIe siècle) (Regards sur l'histoire 144)*, Paris 2000; *Chrétien et musulmans en Méditerranée médiévale: (VIIIe-XIIIe siècle) (Civilisation médiévale 15)*, hg. v. Nicolas PROUTEAU, Poitiers 2003; *Latteinisch-griechisch-arabische Begegnungen: Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters (Europa im Mittelalter 15)*, hg. v. Margit MERSCH / Ulrike RITZERFELD, München 2010.

der mediterranen Städte des hohen und späten Mittelalters prägte⁴⁴. Es soll uns vielmehr im Folgenden um benennbare Glaubensgemeinschaften gehen, die von den dominanten Gesellschaftsgruppen vorrangig als solche und eben nicht als soziale Größen wahrgenommen wurden. Ein notwendigerweise oberflächlicher, geographischer und auf das Hoch- und Spätmittelalter konzentrierter Abriss der mittelalterlichen Reiche des Mittelmeerraumes mag den Zugang zum Phänomen erleichtern⁴⁵.

Beginnen wir diese Übersicht mediterraner Minderheiten auf Sizilien. Die Insel und das südliche Festland unterstanden über 150 Jahre lang, von 1194 bis 1268, staufischer Herrschaft und waren zu jener Zeit durchaus noch vom Islam geprägt. Denn die Insel war zwar in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts von den Normannen erobert und damit lateinischer, christlicher Herrschaft zugeführt worden, doch blieben substantielle muslimische Gemeinschaften auf Sizilien und dem Festland bestehen, die über weitgehende Religionsfreiheit verfügten und oftmals nur schwer in den Quellen von arabischsprachigen Christen zu unterscheiden sind⁴⁶. Bekannt und gut erforscht ist das Zusammenwirken griechischer, lateinischer, jüdischer und muslimischer Fachleute am Hofe der Normannen⁴⁷. Die Staufer führten diese Tradition fort, wie die

44 Charles VERLINDEN, *L'Esclavage dans l'Europe médiévale 2: Italie, Colonies italiennes du Levant, Levant latin, Empire byzantin* (Werken uitg. door de Faculteit van de Letteren en Wijsbegeerte / Rijksuniversiteit te Gent 162), Brugge 1977; Emanuele CONTE, *Servi medievali: dinamiche del diritto comune* (Ius nostrum 21), Roma 1996; David ABULAFIA, *The servitude of jews and muslims in the medieval Mediterranean: origins and diffusion*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen age* 112 (2000), S. 687-713; Steven EPSTEIN, *Speaking of Slavery: Color, Ethnicity, and Human Bondage in Italy*, Ithaca 2001; Alfred HAVERKAMP, *Die Erneuerung der Sklaverei im Mittelmeerraum während des hohen Mittelalters: Fremdheit, Herkunft und Funktion*, in: *Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart*, hg. v. Elisabeth HERRMANN-OTTO, Hildesheim 2005, S. 130-166. Vgl. auch die Aktivitäten des Trierer Graduiertenkollegs 846 „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit. Unfreie Arbeits- und Lebensformen von der Antike bis zum 20. Jahrhundert“. Siehe auch die Angaben in Anm. 32.

45 Eine erschöpfende Übersicht fehlt noch; vgl. bisher: David ABULAFIA, *Monarchs and minorities in the Christian western Mediterranean around 1300: Lucera and its analogues*, in: *Christendom and its discontents: exclusion, persecution, and rebellion, 1000-1500*, hg. v. Scott L. WAUGH / Peter D. DIEHL, Cambridge 1996, S. 234-263, der allerdings nur die Parallele zum Umgang mit Juden in Süditalien und zur Vertreibung der Muslime von Menorca zieht.

46 Alex METCALFE, *Muslims and Christians in Norman Sicily: Arabic speakers and the end of Islam*, London 2003. Zu den arabischsprachigen Christen vgl. ebd., S. 71-98 und Henri BRESCH, *Arab Christians in the Western Mediterranean*, in: *Library of Mediterranean History* 1 (1994), S. 3-45. Siehe zu den sizilianischen Muslimen zur Normannenzeit des Weiteren: Sarah DAVIS-SECORD, *Muslims in Norman Sicily: The Evidence of Imam al-Mazari's Fatwas*, in: *Mediterranean Studies* 16 (2007), S. 46-66.

47 Annliese NEF, *Les souverains normands et les communautés culturelles en Sicile*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen age* 115 (2003), S. 611-624, die in der undifferenzierten Beschreibung unterschiedlicher Religionsgruppen in normannischen

mediävistische Forschung ebenfalls überzeugend herausgearbeitet hat⁴⁸; allerdings würde eine ausschließliche Konzentration auf diese Spezialisten bei Hofe den Blick für die soziale Wirklichkeit der unterschiedlichen muslimischen Sondernormen Süditaliens und Siziliens verstellen. Diese Gruppen sind daher in jüngerer Zeit vor allem von italienischen, französischen und englischen Mittelalterhistorikerinnen und -historikern untersucht worden⁴⁹. Durch diese Studien lässt sich die allmähliche Verdrängung der Muslime aus ihren Wohngebieten und ihre Konzentration auf wenige Zentren verfolgen, wie es am eindrucklichsten am Falle der Stadt Lucera erkennbar wird⁵⁰. Dorthin ließ Fried-

Quellen ein Zeichen für „oecuménisme“ sieht (ebd., S. 621); METCALFE, *Muslims and Christians in Norman Sicily* (wie Anm. 46), S. 99-113.

- 48 Willy COHN, *Juden und Staufer in Unteritalien und Sizilien: Aufsätze zur Geschichte der Juden im Mittelalter, über ihr Verhältnis zu den Stauferkaisern und den Königen von Sizilien, sowie zur allgemeinen Staufergeschichte*, Aalen 1978; *Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter: Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert* (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 15), hg. v. Gundula GREBNER / Johannes FRIED, Berlin 2008; Annliese NEF, *Pluralisme religieux et État monarchique dans la Sicile des XII^e et XIII^e siècles*, in: *Politique et religion en Méditerranée: Moyen Age et époque contemporaine*, hg. v. Henri BRESCE / Georges DAGHER / Christiane VEAUUVY, Saint-Denis 2008, S. 237-254; Hubert HOUBEN, *Kaiser Friedrich II. (1194-1250): Herrscher, Mensch und Mythos* (Urban-Taschenbücher 618), Stuttgart 2008, S. 127-158, 221-222.
- 49 Herauszuheben sind die Studien Henri Bresces – etwa: Henri BRESCE, *Mudejars des pays de la Couronne d’Aragon et Sarrasins de la Sicile normande: le problème de l’acculturation*, in: Jaime I y su época. X Congreso de Historia de la Corona de Aragón, 3-5, Zaragoza 1982, S. 51-60; DERS., *Le marginal*, in: *Condizione umana e ruoli sociali nel Mezzogiorno normanno-svevo: atti delle none giornate normanno-sveve*, Bari, 17-20 ottobre 1989 (Centro di studi normanno-svevi. Università degli Studi di Bari. Atti 9), hg. v. Giosuè MUSCA, Bari 1991, S. 19-41, zu religiösen Mindereiten bes. 27-30, 36-40; DERS., *Arabes de langue, juifs de religion: l’évolution du judaïsme sicilien dans l’environnement latin, XII^e-XV^e siècles*, Paris 2001. Vgl. die Festschrift – *Chrétiens, juifs et musulmans dans la Méditerranée médiévale: études en hommage à Henri Bresce*, hg. v. Benoît GREVIN / Annliese NEF / Emmanuelle TIXIE, Paris 2008 – mit der Bibliographie (travaux d’Henri Bresce), ebd., S. 7-30. Vgl. ferner Kristjan TOOMASPOEG, *Les Allemands, les juifs et les musulmans en Sicile: exemple d’une cohabitation médiévale*, ebd., S. 115-132, bes. S. 120-129. Siehe auch auf deutscher Seite: Hubert HOUBEN, *Neue Quellen zur Geschichte der Juden und Sarazenen im Königreich Sizilien (1275-1280)*, in: *Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken* 74 (1994), S. 335-359; Benjamin SCHELLER, *Die Bettelorden und die Juden. Mission, Inquisition und Konversion im Südwesteuropa des 13. Jahrhunderts: ein Vergleich*, in: *Gestiftete Zukunft im mittelalterlichen Europa. Festschrift für Michael Borgolte zum 60. Geburtstag*, hg. v. Wolfgang HUSCHNER / Frank REXROTH, München 2008, S. 89-122; Lukas CLEMENS / Michael MATHEUS, *Christen und Muslime in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Eine Projektskizze*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 88 (2008), S. 82-118.
- 50 Joachim GÖBBELS, *Der Krieg Karls I. von Anjou gegen die Sarazenen von Lucera in den Jahren 1268 und 1269*, in: *Forschungen zur bayerischen und fränkischen Geschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargestellt*, Bd. 1 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts

rich II. zwischen 1222 und 1245 rund 15.000 bis 20.000 wehrfähige Muslime Siziliens mit ihren Familien deportieren, wo sie zwar weitgehende Selbstverwaltungsrechte erhielten und freie Religionsausübung genossen, doch hohe Steuern entrichten und den Staufern und später den Anjou Kriegsleute stellen mussten. Dieser Dienst und die Ausbildung einer adligen Führungsschicht retteten die Muslime Luceras jedoch nicht davor, im Juli 1300 durch ihren Herrn, Karl II. von Anjou, versklavt und zum Wohle der königlichen Schatzkammer verkauft zu werden⁵¹. Mit dem Ende Luceras scheint die Epoche christlich-islamischer Koexistenz im Königreich Sizilien zu einem Ende gekommen zu sein. Wir werden auf diesen Punkt zurückkommen. Die bedeutenden jüdischen Gemeinden Siziliens hingegen prägten noch bis zum Ende des Mittelalters Wirtschaft und Gesellschaft der Insel in beträchtlichem Maße⁵². Es dürfte neben der Iberischen Halbinsel keine Region des mittelalterlichen Lateineuropa geben, in der das Judentum sich derart lange und wirksam entfalten konnte.

Ebenso bekannt wie Sizilien, vielleicht in jüngerer Zeit aus tagespolitischen Gründen sogar noch stärker im Fokus des Interesses, sind die Kreuzfahrerherrschaften des Vorderen Orients. Lange hatte die jüngere europäische Geschichte, vor allem der Holocaust, den Blick vor der Tatsache versperrt, dass auch nach der christlichen Landnahme infolge des Ersten Kreuzzugs die Bevölkerungsmehrheit der Kreuzfahrerstaaten nicht aus lateinischen Christen bestand: Vor allem Muslime, aber auch Christen anderer Denominationen sowie Juden bevölkerten dieses Gebiet⁵³. Die orientalischen Christen waren zwar

Würzburg 52), hg. v. Karl BORCHARDT / Enno BÜNZ, Würzburg 1998, S. 361-403; Julie TAYLOR, *Muslims in medieval Italy: the colony at Lucera*, Lanham 2003; Friedrich II. von Hohenstaufen – Die Welt des Sultans von Lucera: Landesausstellung von Januar bis Mai 2008 im Landesmuseum für Natur und Mensch, hg. v. Mamoun FANSA / Karen ERMETE, Oldenburg 2007.

- 51 Zum Untergang der Gemeinde vgl. ABULAFIA, *Monarchs and minorities* (wie Anm. 45); Andreas KIESEWETTER, *Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278-1295), Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts* (Historische Studien 451), Husum 1999, S. 513-516; TAYLOR, *Muslims in medieval Italy* (wie Anm. 50), S. 173-203.
- 52 Bartolomeo LAGUMINA / Giuseppe LAGUMINA, *Codice diplomatico dei giudei di Sicilia*, Parte 1, 3 Bde., Palermo 1884-1895; *The Jews in Sicily*, 6 Bde., hg. v. Shelomoh SIMONSON, Leiden 1997-2006; BRESC, *Arabes de langue, juifs de religion* (wie Anm. 49); vgl. die gesammelten Aufsätze von Angela SCANDALIATO, *Judaica minora sicula. Indagini sugli ebrei di Sicilia nel Medioevo e quattro studi in collaborazione con Maria Gerardi* (Associazione Italiana per lo Studio del Giudaismo. Testi e studi 18), Firenze 2006; vgl. die einschlägigen Aufsätze in: *Chrétien, juifs et musulmans dans la Méditerranée médiévale* (wie Anm. 49), S. 45-103. Benjamin SCHELLER, *The materiality of difference. Converted Jews and their descendants in the late medieval Kingdom of Naples*, in: *The Medieval History Journal* 12 (2009), S. 405-430.
- 53 Hans Eberhard MAYER, *Latins, Moslems and Greeks in the Latin Kingdom of Jerusalem*, in: *History* (1978), S. 175-192; Joshua PRAWER, *Social Classes in the Crusader States: The „Minorities“*, in: *The Impact of the Crusades on the Near East (A General History of the Crusades 5)*, hg. v. Norman P. ZACOUR / Harry W. HAZARD, Madison

rechtlich den Lateinern keineswegs gleichgestellt, doch genossen sie unter den minderberechtigten Glaubensgemeinschaften eine herausgehobene Stellung⁵⁴. Sie waren auch deshalb für die neu ins Land strömende Herrscherschicht der Lateiner von Bedeutung, weil sie ihr in verschiedener Weise Kontakt- und Anknüpfungsmöglichkeiten boten. Jüngere archäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass die Lateiner vorzugsweise die Nähe griechischer oder anderer orientalischer Christen suchten, um dort zu siedeln, und mit ihnen durchaus auch Eheverbindungen eingingen⁵⁵. Diese minderberechtigten Glaubensbrüder und -schwestern standen wiederum ihrerseits miteinander in Konkurrenz, woraus sich wechselnde Beziehungskonstellationen und Abhängigkeiten gegen-

1985, S. 59-115; Hadia DAJANI-SHAKEEL, Natives and Franks in Palestine: perceptions and interaction, in: Conversion and continuity. Indigenous Christian communities in Islamic lands, eighth to eighteenth centuries, hg. v. Michael GERVERS, Toronto 1990, S. 161-184; Benjamin Z. KEDAR, The Subjected Muslims of the Frankish Levant, in: Muslims under Latin Rule, hg. v. James M. POWELL, Princeton 1990, S. 135-174; Crusaders and Muslims in Twelfth-Century Syria (The Medieval Mediterranean 1), hg. v. Maya SHATZMILLER, Leiden 1993; D.E.P. JACKSON, Some considerations relating to the history of the Muslims in the crusader states, in: East and West in the Crusader States (Orientalia Lovanensia Analecta 75), hg. v. Krijnie CIGGAAR / Adelbert DAVIDS / Herman TEULE, Leuven 1996, S. 21-29; Die Kreuzfahrerstaaten als multikulturelle Gesellschaft: Einwanderer und Minderheiten im 12. und 13. Jahrhundert (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 37), hg. v. Hans Eberhard MAYER, München 1997; Hannes MÖHRING, Die Kreuzfahrer, ihre muslimischen Untertanen und die heiligen Stätten des Islam, in: Toleranz im Mittelalter (Vorträge und Forschungen 45), hg. v. Alexander PATSCHOVSKY / Harald ZIMMERMANN, Sigmaringen 1998, S. 129-157; Marie Luise FAVREAU-LILIE, „Multikulturelle Gesellschaft“ oder „Persecuting Society“? „Franken“ und „Einheimische“ im Königreich Jerusalem, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter. Konflikte und Konfliktbewältigung – Vorstellungen und Vergegenwärtigungen (Campus Historische Studien 29), hg. v. Dieter BAUER / Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT, Frankfurt am Main 2001, S. 55-93.

- 54 Die Folgen der Kreuzzüge für die orientalische Religionsgemeinschaft: internationales Kolloquium vom 16.-18.10.1996 in Halle/Saale (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 22), hg. v. Walter BELTZ, Halle 1996; Benjamin Zeev KEDAR, Latins and Oriental Christians in the Frankish Levant, 1099-1291, in: Sharing the sacred: religious contacts and conflicts in the Holy Land, First-Fifteenth Centuries CE, hg. v. Arieh KOFSKY / Guy STROUMSA, Jerusalem 1998, S. 209-222; Johannes PAHLITZSCH, Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrerzeit Beiträge und Quellen zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem (Berliner historische Studien 33 = Ordensstudien 15), Berlin 2001; Dorothea WELTECKE, Die „Beschreibung der Zeiten“ von Mor Michael dem Großen: (1126-1199). Eine Studie zu ihrem historischen und historiographiegeschichtlichen Kontext (Corpus scriptorum Christianorum Orientalium 110), Louvain 2003; Johannes PAHLITZSCH / Daniel BARAZ, Christian communities in the Latin kingdom of Jerusalem (1099-1187), in: Christians and Christianity in the Holy (Cultural encounters in late antiquity and the Middle Ages 5), hg. v. Ora LÌMÒR / Guy G. STROUMSA, Turnhout 2006, S. 205-235; Christopher Hatch MACEVITT, The Crusades and the Christian world of the East – rough tolerance, Philadelphia, PA 2008.
- 55 Rôni ELLENBLÛM, Frankish rural settlement in the Latin Kingdom of Jerusalem, Cambridge 1998.

über den Lateinern ergaben⁵⁶. Sowohl die nicht-lateinischen Christen als auch die Juden und Muslime der Kreuzfahrerherrschaften genossen weitgehende Religionsfreiheit und verbriefte Rechte. Muslimische Gemeinden besaßen eigene Vorsteher, eigene Richter und eigene Moscheen. Zugleich wurden die nicht-Lateiner aber in unterschiedlichem Ausmaß wirtschaftlich, sozial und letztlich auch rechtlich benachteiligt. Ob hierin ein Spezifikum lateinisch-christlichen Umgangs mit religiösen Minderheiten zu sehen ist, oder ob es sich hierbei gar um Transferphänomene zwischen Gepflogenheiten des Islams und des Christentums handelt, ist nur schwer zu bestimmen.

Spanien, Sizilien und die Kreuzfahrerstaaten sind ohne Zweifel die mediterranen Fallbeispiele multireligiöser Gesellschaften des Mittelalters, die am breitesten untersucht und folglich am geläufigsten sind. Doch das Mittelmeer – und hierin unterscheidet es sich grundlegend von anderen Großräumen Europas – wies eine Vielzahl anderer christlicher Herrschaften auf, die zumindest christliche und in aller Regel auch jüdische und muslimische Gemeinschaften auf engstem Raum zusammenführten, wenn auch in geringerem Maße oder schlechter bezeugt. Das Königreich Ungarn kann in seiner mittelalterlichen Ausprägung durchaus als eine derartige mediterrane Herrschaft gelten, war es doch bereits im Hochmittelalter auf die Adria ausgerichtet, wohin es sich im Spätmittelalter auch territorial erstreckte. Dieses Reich gestand seinen von auswärts einwandernden Minderheiten weitgehende Rechte zu, was sich nicht zuletzt in deren Bezeichnung als Gäste (*hospites*) niederschlug. Dass Siedler aus dem römisch-deutschen Reich zu diesen Gästen gehörten, ist ein hierzulande gut bekanntes Faktum, nicht aber, dass auch jüdische, heidnische und muslimische Gemeinden angesiedelt wurden und dort als anerkannte religiöse Minderheit bis zum 14. Jahrhundert fortbestanden⁵⁷. Wie eine Chronik des 14. Jahrhunderts festhält, wurde Ungarn durch „Tschechen, Polen, Griechen, Spanier, Ismaeliten und Sarazenen, Petscheneggen, Armenier, Sachsen, Thüringer, die aus Meissen und vom Rheinland, Kumanen und Lateiner“ besiedelt⁵⁸. Zu-

56 Johannes PAHLITZSCH / Dorothea WELTECKE, Konflikte zwischen den nicht-lateinischen Kirchen im Königreich Jerusalem, in: Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter (wie Anm. 53), S. 119-145; Dirk JÄCKEL, Schiedsrichter unter Fremden. Zur Rolle der lateinischen Christen bei Konflikten innerhalb der syrisch-orthodoxen Kirche (12. und 13. Jahrhundert), in: Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung: gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter, hg. v. Stefan ESDERS, Köln 2007, S. 329-361.

57 Hansgerd GÖCKENJAN, Hilfsvölker und Grenzwächter im mittelalterlichen Ungarn (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 5), Wiesbaden 1972, S. 46-57, 62-68, 80-89 zu muslimischen Chalizen; Nora BEREND, At the gate of Christendom: Jews, Muslims, and „pagans“ in medieval Hungary, c. 1000-c. 1300 (Cambridge studies in medieval life and thought Ser. 4, 50), Cambridge 2001, S. 64-67, 84-87, 237-244; Gyula KRISTÓ, Nichtungarische Völker im mittelalterlichen Ungarn (Studien zur Geschichte Ungarns 13), Herne 2008, S. 196-209 (Juden), 242-257 (Kumanen).

58 *Bobemi, Poloni, Greci, Ispani, Hismahelite seu Saraceni, Bessi, Armeni, Saxones, Turingi, Misnenses et Renenses, Cumani, Latini* – Imre SZENTPÉTERY (ed.), *Scriptores Rerum Hungaricarum* Bd. 1, Budapest 1937, S. 303 – vgl. Nora BEREND, Immigrants and

sammen mit den jüdischen *hospites* galten die Muslime durchaus als königsnahe, privilegierte Gruppe, die sich anfänglich vorzugsweise im Umkreis des Hofes aufhielt, dann aber ihre Aktivitäten verstärkt auf die entstehenden Städte konzentrierte. Erst der Mongolensturm zur Mitte des 13. Jahrhunderts beendete diese Sonderstellung, in der Folge verschwinden die ungarischen Muslime weitgehend aus den Quellen.

Das zweite Beispiel dürfte weitaus weniger bekannt sein als Ungarn. Es handelt sich um die kleine Insel Pantelleria zwischen Sizilien und Tunesien. Ebenso wie das nahe gelegene Malta kann Pantelleria als typische „Gateway Community“ gelten⁵⁹, denn die Insel lag geographisch zwischen zwei Kulturkreisen, was sich nicht nur wirtschaftlich und kulturell bemerkbar machte, sondern sich auch in der Zusammensetzung der Bevölkerung niederschlug. Auch Malta wies nach der christlichen Rückeroberung im Mittelalter neben einem jüdischen und einem griechischen auch einen muslimischen Bevölkerungsanteil auf, doch wurde dieser zwischen 1224 und 1249 vertrieben⁶⁰. Anders Pantelleria. Die Insel gehörte lange zum Königreich Sizilien und unterstand im Mittelalter wechselnden Herrschaftsträgern – den Normannen, den Staufern, den Anjou, den Aragonesen, den Genuesen und schließlich im 15. Jahrhundert verschiedenen Abenteurern, bevor es wieder an das aragonesische Königreich Sizilien fiel. Doch eines blieb stets bestehen: das Nebeneinander lateinischer Bewohner der befestigten Orte, jüdischer königsnaher Mittelsmänner und der muslimischen Mehrheit auf dem flachen Lande; insofern endete die Geschichte muslimischer Minderheiten im Königreich Sizilien keineswegs mit dem Fall von Lucera⁶¹. Das gesamte Mittelalter hinweg prägte eine multireligiöse Gesellschaft die im Schatten der Geschichte liegende Insel, ohne dass wir etwas über innere Spannungen erfahren. Nicht zuletzt wegen dieser relativen Konfliktlosigkeit ist die Quellenlage so dürftig. Grundsätzlich ähnlich gestaltete sich die

locals in medieval Hungary: 11th-13th centuries, in: *Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich*, (wie Anm. 10), S. 205-218, hier S. 205.

- 59 Der Begriff der Gateway Community wurde durch den Anthropologen Kenneth Hirth geprägt: Kenneth Gale HIRTH, *Interregional trade and the formation of prehistoric gateway communities*, in: *American antiquity* 43 (1978), S. 35-45.
- 60 Zur jüdischen Gemeinde Maltas siehe: Godfrey WETTINGER, *The Jews of Malta in the late Middle Ages* (Maltese social studies 6), Valletta/Malta 1985, sowie weitere Belege in: Godfrey WETTINGER, *Acta iuratorum et consilii civitatis et insulae Maltae*, trad. Pietro CORRAO, Palermo 1993, S. 90, Nr. 43; S. 114-116, Nr. 68; 140-141, Nr. 104; 209, Nr. 181; S. 210, Nr. 182; S. 417-419, Nr. 405; S. 696, Nr. 726; S. 745-748, Nr. 772. Viele Referenzen zu den Juden Maltas (und Pantellerias) auch in: *The Jews in Sicily* (wie Anm. 52). Zu den muslimischen und griechischen Minderheiten siehe Mario BUHAGIAR, *The christianisation of Malta: catacombs, cult centres and churches in Malta to 1530* (BAR international series 1674), Oxford 2007, bes. S. 79-104.
- 61 Henri BRESCE, *Pantelleria entre l’Islam et la Chrétienté*, in: *Les cahiers de Tunisie* 19 (1971), S. 105-127; DERS., *Pantelleria medievale* (http://www.pantelleria-isl.it/Henri_BRESC.htm, abgerufen am 5.10.2009). Vom Fortleben einzelner muslimischer Familien in Süditalien einige wenige Jahre nach dem Untergang Luceras berichtet TAYLOR, *Muslims in medieval Italy* (wie Anm. 50), S. 203-204.

Situation auf anderen Inseln des Mittelmeeres, die zumindest über jüdische Minderheiten verfügten, oftmals aber auch andere Sondergemeinden aufwiesen, wie etwa diejenigen orientalischer Christen⁶².

Um den bisherigen Befund zu resümieren: Bei genauerem Hinsehen entsteht ein wesentlich reicheres und vollständigeres Bild christlich-jüdisch-islamischer Gesellschaften des Mittelmeerraumes, als es die ausschließliche Konzentration auf die Iberische Halbinsel suggeriert. Dies gilt erst recht dann, wenn wir den Blick weiten und nicht nur auf christliche Herrschaften, sondern auch auf muslimische Reiche des Mittelmeerraumes schauen⁶³. Der Islam unterscheidet bekanntlich zwischen Muslimen, Heiden und den geschützten Minderheiten, von denen Letztere einen eigenen Status genießen, da sie dem sogenannten *Dhimma-Recht* unterstehen. Im Mittelalter durften diese „*Dhimmiyun*“ in islamisch beherrschten Gebieten zwar ihren Glauben beibehalten, doch waren sie rechtlich untergeordnet, was sich nicht nur in Sonderabgaben und geringeren Befugnissen, sondern auch auf der Handlungsebene ausdrückte: Angehörige geschützter Minderheiten durften keine Waffen tragen, Gottesdienste und Beerdigungen waren unauffällig zu halten; dabei waren keine Symbole ihres Glaubens, zum Beispiel Kreuze, zu zeigen, und verschiedentlich wurde ihnen auferlegt, sich durch ein für alle sichtbares Abzeichen auf

62 Benjamin ARBEL, *The Jews in Cyprus: new evidence from the Venetian period*, in: *Jewish Social Studies* 41 (1979), S. 23-40; Anthony LUTTRELL, *The town of Rhodes: 1306-1356*, *Rhodes* 2003, S. 124-147; *Identités croisées en un milieu méditerranéen: le cas de Chypre* (Publications des Universités de Rouen et du Havre 391), hg. v. Sabine FOURRIER / Gilles GRIVAUD, Mont-Saint-Aignan 2006; Nicholas COUREAS, *The migration of Syrians and Cypriots to Hospitaller Rhodes in the fourteenth and fifteenth centuries*, in: *The Hospitallers, the Mediterranean and Europe: Festschrift for Anthony Luttrell*, hg. v. Karl BORCHARDT / Nikolas JASPERS / Helen J. NICHOLSON, Aldershot, Hampshire 2007, S. 101-107; Steven A. EPSTEIN, *Purity Lost. Transgressing boundaries in the Eastern Mediterranean, 1000-1400*, Baltimore 2007, S. 53-95 mit Hinweisen auf Kreta, Chios, Zypern u. a. m.; DAVID JACOBY, *The Venetians in Byzantine and Lusignan Cyprus: Trade, Settlement, and Politics*, in: *La Serenissima and La Nobilissima. Venice in Cyprus and Cyprus in Venice*, hg. v. Angel NICOLAOU-KONNARI, Nikosia 2009, S. 59-100, hier S. 78.

63 Zum Folgenden siehe als Übersichten: *Conversion and continuity* (wie Anm. 53); *The Jews of medieval Islam: community, society, and identity* (*Études sur le judaïsme médiéval* 16), hg. v. Daniel FRANK, Leiden 1995; *Syrian Christians under Islam: the first thousand years*, hg. v. David THOMAS, Leiden 2001; Nurit TSAFRIR, *The attitude of Sunni Islam toward Jews and Christians as reflected in some legal issues*, in: *Al-Qantara* 26 (2005), S. 317-336; Mosheh GIL, *Jews in Islamic countries in the Middle Ages* (*Études sur le judaïsme médiéval* 28), Leiden 2004; zugespitzt: Sheikh Mohammad IQBAL, *Islamic toleration and justice: non-Muslims under Muslim rule*, New Delhi 2007, S. 105-187; Sidney Harrison GRIFFITH, *Christians under Muslim rule*, in: *The Cambridge history of Christianity* 3. *Early Medieval Christianities, c. 600-1100*, hg. v. Thomas F. X. NOBLE / Julia M. H. SMITH, Cambridge 2008, S. 197-212. *Identités croisées en un milieu méditerranéen* (wie Anm. 62).

ihrer Kleidung als Christen kenntlich zu machen⁶⁴. Dieses sinnliche Verweissystem diente damit sowohl der einen wie der anderen Religion als Mittel zur Sozialregulation. Soweit zum allgemeinen Befund: Die konkrete Rechtstellung der „Dhimmiyun“ war in der islamischen Geschichte jedoch keineswegs einheitlich und hing unter anderem vom jeweiligen Herrscher ab. Lange Perioden relativer Liberalität wurden verschiedentlich von Momenten der Gewalt und gesteigerter Unterdrückung unterbrochen, und den bekannten iberischen Fällen ließen sich andere etwa aus der Levante an die Seite stellen⁶⁵. Dies bedeutet, dass man zum einen räumlich, zum anderen aber auch zeitlich differenzieren muss, wenn man ein angemessenes Bild des Umgangs mit religiösen Minderheiten im Islam erlangen möchte.

Die historische Forschung hat sich in unterschiedlichem Maße mit den christlichen und jüdischen Minderheiten unter islamischer Herrschaft beschäftigt. Zur Geschichte von al-Andalus ist diese Forschung ohne Zweifel am weitesten gediehen, aber auch zur islamischen Frühzeit, das heißt zur Epoche der sogenannten islamischen Expansion, liegen viele Untersuchungen vor⁶⁶. Doch lohnt sich auch hier durchaus ein Blick auf weniger bekannte Zeiträume und Gebiete, etwa auf das in dieser Hinsicht kaum erforschte Seldschukenreich. Dieses erstreckte sich vom ausgehenden 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts über Gebiete des späteren Osmanenreichs, also über weite Teile Kleinasiens und Vorderasiens, und unterstand der Herrschaft islamisierter Turkmenen, die in unterschiedlichem Maße die arabische beziehungsweise persische Kultur und Sprache annahmen⁶⁷. Bislang ist diese Binnendifferenzierung der muslimischen Bevölkerung des Seldschukenreiches kaum beachtet worden. Noch weniger geläufig ist die Tatsache, dass vor allem in Anatolien ein nicht unbeträchtlicher

64 Antoine FATTAL, *Le statut légal des non-musulmans en pays d’Islam* (Recherches publiées sous la direction de l’Institut de Lettres Orientales de Beyrouth 10), Beyrouth 1958 (ND 1995); Baber JOHANSEN, *Entre révélation et tyrannie: le droit des non-musulmans d’après les juristes musulmans*, in: *Identité et droit de l’autre*, hg. v. Laurent MAYALI, Berkeley 1994, S. 127-146; *Faith, power, and violence: Muslims and Christians in a plural society, past and present* (Orientalia Christiana analecta 258), hg. v. John J. DONOHUE, Roma 1998; THOMAS, *Syrian Christians under Islam* (wie Anm. 63), vgl. *Bibliographie ebd.*, S. 223-237; Yohanan FRIEDMANN, *Tolerance and coercion in Islam: interfaith relations in the Muslim tradition*, Cambridge 2003, S. 13-86; vgl. Nikolas JASPERT, *Zeichen und Symbole in den christlich-islamischen Beziehungen* (wie Anm. 35).

65 *El cuerpo derrotado: Cómo trataban musulmanes y cristianos a los enemigos vencidos* (Península Ibérica, ss. VIII-XIII) (Estudios árabes e islámicos. Monografías 15), hg. v. Maribel FIERRO / Francisco GARCÍA FITZ, Madrid 2008.

66 Vgl. die Beiträge von Matthias Maser (S. 91-119), Wiebke Deimann (S. 121-141) und Ángeles Gallego (S. 143-161) in diesem Band.

67 Claude CAHEN, *La Turquie pré-ottomane* (Varia turcica 7), Istanbul u. a. 1988, übers. als: DERS., *The formation of Turkey: the Seljukid Sultanate of Rum*, Harlow 2001; Marie Mathilde ALEXANDRESCU-DERSCA BULGARU, *Seldjokides, Ottomans et l’espace roumain* (Analecta Isisiana 87), Istanbul 2006, S. 73-85, 505-508.

Anteil der Bevölkerung aus Christen bestand⁶⁸. Diese sind von der Forschung ebenso vernachlässigt worden wie die muslimischen Minderheiten des byzantinischen Reiches. Im Südosten Kleasiens sind nämlich vor der seldschukischen Landnahme und in der Hauptstadt Konstantinopel noch lange danach in geringer Zahl Muslime bezeugt⁶⁹. En passant verwiesen sei ebenfalls auf die christlichen Minderheiten des Osmanenreichs⁷⁰. Kleinasien war also während des gesamten Mittelalters unter christlicher wie muslimischer Herrschaft multireligiös strukturiert.

Das gleiche gilt für das Mamlukenreich im 13. und 14. Jahrhundert, wo u. a. koptische, griechische und lateinische Christen vor allem in den großen Städten wie Alexandria und Damiette zur Einwohnerschaft zählten und Gewerbe wie

-
- 68 Osman TURAN, Les souverains seldjoukides et leurs sujets non-musulmans, in: *Studia Islamica* 1 (1953), S. 65-100; Speros Jr. VRYONIS, The experience of Christians under Seljuk and Ottoman domination, eleventh to sixteenth century, in: *Conversion and continuity* (wie Anm. 53), S. 185-216; Günter PRINZING, Zu den Minderheiten in der Mäander-Region während der Übergangsepoche von der byzantinischen zur seldschukisch-türkischen Herrschaft (11. Jahrhundert-Anfang 14. Jahrhundert), in: *Ethnische und religiöse Minderheiten in Kleinasien: von der hellenistischen Antike bis in das byzantinische Mittelalter* (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 2), hg. v. PETER HERZ / JÖRN KOBES, Wiesbaden 1998, S. 153-177; CAHEN, *Turquie pré-ottomane* (wie Anm. 67), bes. S. 162-176 (les non-Musulmans); Sevket KÜÇÜKHÜSEYİN, Fremde Freunde – verwandte Feinde. Zum Bild des Türken und Christen in narrativen muslimischen Quellen des spätmittelalterlichen Anatolien, in: *Identität und Krise? Zur Deutung vormoderner Selbst-, Welt- und Fremderfahrungen* (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 17), hg. v. Christoph DARTMANN / Carla MEYER, Münster 2007, S. 77-84; Victoria BULGAKOVA, Islamisch-christlicher Kulturkontakt im nördlichen Schwarzmeerraum. Sugdaia unter Herrschaft der Seldschuken, in: *Mittelalter im Labor: die Mediävistik testet Wege zu einer transkulturellen Europawissenschaft* (Europa im Mittelalter 10), hg. v. Michael BORGOLTE / Juliane SCHIEL / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Annette SEITZ, Berlin 2008, S. 261-273.
- 69 Charles M. BRAND, The Turkish Element in Byzantium, Eleventh-Twelfth Centuries, in: *Dumbarton Oaks Papers* 43 (1989), S. 1-25, bes. S. 16-17; Stephen William REINERT, The Muslim presence in Constantinople, 9th-15th centuries: some preliminary observations, in: *Studies on the internal diaspora of the Byzantine Empire*, hg. v. Hélène AHRWEILER / Angeliki E. LAIOU, Washington 1998, S. 125-150.
- 70 Mario GRIGNASCHI, Le valeur du témoignage des sujets non-musulmans (dhimmi) dans L'Empire ottoman, in: *Recueils de la Société Jean Bodin* 18 (1963), S. 211-323; Benjamin BRAUDE / Bernhard LEWIS, *Christians and Jews in the Ottoman Empire: the functioning of a plural society*, 2 Bde., New York 1982; Elizabeth A. ZACHARIADOU, Notes sur la population de l'Asie Mineure turque au XIV^e siècle, in: *Byzantinische Forschungen* 12 (1987), S. 223-234, die auf die Auswanderung byzantinischer Christen in osmanisch beherrschte Gebiete hinweist; Marlene KURZ, Christen unter islamischer Herrschaft: Die ‚zimmi‘-Verwaltung im Osmanischen Reich, in: *Christen und Muslime: interethnische Koexistenz in südosteuropäischen Peripheriegebieten* (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 11), hg. v. Thede KAHL / Cay LIENAU, Wien 2009, S. 85-96.

Handel prägten⁷¹. Mit den Seldschuken und den Mamluken haben wir zugleich zwei Großräume Nordafrikas abgeschritten, nämlich Vorderasien und den Maschrek. Bislang unberücksichtigt geblieben ist das der Iberischen Halbinsel am nächsten stehende Gebiet – der Westen, also Ifriqiya und der Maghreb. Auch hier lebten religiöse Minderheiten, wie man etwa am Sultanat der Hafsiden im heutigen Tunesien oder dem der Mariniden im heutigen Marokko beobachten kann⁷². Vor allem die außerordentlich reiche aragonesische Überlieferung liefert uns Hinweise auf die verschiedenen christlichen Bevölkerungsgruppen, die insbesondere die großen Handelsstädte wie Tunis, Bugia oder Fes prägten⁷³. Dort stoßen wir nicht nur auf kurzzeitige Gäste wie etwa die christlichen Händler, die in eigens eingerichteten Exklaven, den so genannten *Fondouqs*, absteigen mussten: Manche Christen lebten in diesen Städten auch längerfristig, wie zum Beispiel einzelne Kaufleute, der christliche Konsul, ge-

-
- 71 Butrus ABU-MANNEH, *The Georgians in Jerusalem in the Mamluk period*, in: *Egypt and Palestine: a millennium of association (868-1948)*, hg. v. Amnon COHEN / Gabriel BAER, Jerusalem 1984, S. 102-112; Clifford Edmund BOSWORTH, *The „protected peoples“ (Christians and Jews) in medieval Egypt and Syria*, in: *Bulletin of the John Rylands Library* 62 (1979/80), S. 11-36; Georges Chehara ANAWATI, *The Christian communities in Egypt in the Middle Ages*, in: *Conversion and continuity* (wie Anm. 53), S. 237-251; Derek JACOBY, *Les Italiens en Egypte aux XII^e et XIII^e siècles: du comptoir à la colonie?*, in: *Coloniser au Moyen Age*, hg. v. Michel BALARD / Alain DUCCELLIER, Paris 1995, S. 76-88 (mit Blick auf die Ayyubidenzeit); Gak TAGIR, *Christians in Muslim Egypt: an historical study of the relations between Copts and Muslims from 640 to 1922* (Arbeiten zum spätantiken und koptischen Ägypten 10), Altenberge 1998; Damien COULON, *Les marchands catalans installés en Égypte et en Syrie-Palestine aux XIV^e et XV^e siècles: essai d'évaluation*, in: *Migrations et diasporas méditerranéennes (X^e-XVI^e siècles): actes du colloque de Conques (octobre 1999)* (Série Byzantina Sorbonensia 19), hg. v. Michel BALARD, Paris 2002, S. 501-511; Johannes PAHLITZSCH, *Mediators between East and West: Christians under Mamluk Rule*, in: *Mamluk Studies Review* 9/2 (2005), S. 32-47; DERS., *Kulturelle Identität zwischen Recht und Politik. Orthodoxe Christen im mamlükischen Jerusalem*, in: *Mittelalter im Labor* (wie Anm. 68), S. 251-260, vgl. auch die im Druck befindliche Dissertation von Georg CHRIST (Heidelberg) über die Venezianer in Alexandria.
- 72 Philippe GOURDIN, *Italiens et Européens en Afrique du Nord pendant la deuxième moitié du XV^e siècle. Contacts avec la population locale (d'après les archives de Gênes et de Savone)*, in: *État et colonisation au Moyen Âge et à la Renaissance*, hg. v. Michel BALARD / Benjamin ARBEL, Lyon 1989, S. 365-376; Mohamed TALBI, *Le Christianisme maghrébin de la conquête musulmane à sa disparition: une tentative d'explication*, in: *Conversion and continuity* (wie Anm. 53), S. 313-351; Georges JEHEL, *L'Italie et le Maghreb au Moyen Âge: conflits et échanges du VII^e au XV^e siècle*, Paris 2001. Joseph M. CUOQ, *L'église d'Afrique du Nord: du deuxième au douzième siècle*, Paris 1984 zeichnet die Blütezeit der Christen Afrikas und den Niedergang unter den Almohaden im 12. Jahrhundert nach, ohne auf das späte Mittelalter einzugehen.
- 73 Nikolas JASPERT, *Interreligiöse Diplomatie im Mittelmeerraum. Die Krone Aragón und die islamische Welt im 13. und 14. Jahrhundert*, in: *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*, hg. v. Claudia MÄRTL / Claudia ZEY, Zürich 2008, S. 151-190, mit Übersicht einschlägiger Quellensammlungen.

gebenenfalls auch der lateinische Bischof sowie die christlichen Söldner, die verschiedentlich am Hofe der Sultane Dienst taten⁷⁴.

Multireligiöse Gesellschaften waren, um das Ergebnis zusammenzufassen, im mittelalterlichen Mediterraneum ein absolut geläufiges Phänomen. Und diese Gesellschaften existierten nicht unverbunden nebeneinander. Das Mittelmeer als Kontakt- und Amalgamzone ernst zu nehmen, bedeutet, auf die Kommunikation zwischen seinen Teilen zu schauen: Von einer „Mediterranean Connectivity“ – der Fähigkeit also, Beziehungen zwischen den Teilen des Mittelmeeres herzustellen – haben mit Recht Peregrine Horden und Nicholas Purcell gesprochen, und auch andere Studien und Projekte richten mittlerweile ein besonderes Augenmerk auf Interaktionen zwischen Gesellschaften und Gruppen des Mittelmeerraumes⁷⁵. Dieses Interesse an mediterranen Kommunikationsprozessen lässt sich einer seit einigen Jahren an Dynamik gewinnenden kulturwissenschaftlichen Forschungsperspektive zuordnen, die mit den Leitbegriffen „spatial flow“, „histoire croisée“ und „entangled histories“ gekennzeichnet ist und Phänomene des Austauschs und Transfers zum Untersuchungsgegenstand hat⁷⁶. Mediterrane Konnektivität bot aber auch religiösen

74 Robert BRUNSCHVIG, *La Berbérie orientale sous les Hafsides: des origines a la fin du XV^e siècle*, 2 Bde. (Publications de l'Institut d'études orientales d'Alger 8, 11), Paris 1941-47, I, S. 430-472; II, S. 443-445; Charles Emmanuel DUFOURCQ, *L'Espagne catalane et le Maghrib aux XIII^e et XIV^e siècles: de la bataille de Las Navas de Tolosa (1212) à l'avènement du sultan mérinide Abou-I-Hasan (1331)* (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes Hispaniques Fasc. 37), Paris 1966, S. 462, 516-520; Anna UNALI, *Pénétration religieuse des chrétiens au Maghreb au Moyen Age*, in: *Le Maghreb et la mer à travers l'histoire (Mésogéios 7)*, hg. v. Mohammed Tahar MANSOURI, Paris 2000, S. 143-152; María Dolores LOPEZ PEREZ, *Marchands, esclaves et mercenaires: les transferts de populations dans le Maghreb médiéval*, in: *Migrations et diasporas méditerranéennes* (wie Anm. 71), S. 399-415; Philippe GOURDIN, *Les marchands étrangers ont-ils un statut de dhimmi?*, ebd., S. 435-446; Olivia Remie CONSTABLE, *Housing the Stranger in the Mediterranean World. Lodging, Trade and Travel in Late Antiquity and the Middle Ages*, New York 2003, bes. S. 115-147, 191-200, 281-305; Dominique VALERIAN, *Les fondouks, instruments du contrôle sultanien sur les marchands étrangers dans les ports musulmans (XII^e-XV^e siècle)*, in: *La mobilité des personnes en Méditerranée de l'Antiquité à l'époque moderne: procédures de contrôle et documents d'identifications* (Collection de l'École Française de Rome 341), hg. v. Claudia MOATTI, Roma 2004, S. 677-698; DERS., *Les marchands latins dans les ports musulmans méditerranéens: une minorité confinée dans des espaces communautaires?* in: *Revue des mondes musulmans et de la Méditerranée* 107/110 (2005), S. 437-458.

75 HORDEN / PURCELL, *The corrupting sea* (wie Anm. 38), S. 123-173; MCCORMICK, *Origins of the European economy* (wie Anm. 38); *Mediterraneum: el esplendor del Mediterráneo medieval S. XIII-XV*, Barcelona 2004; *Espaces d'échanges en Méditerranée: Antiquité et Moyen Âge*, hg. v. Francois CLEMENT / John TOLAN / Jérôme WILGAUX, Rennes 2006; *Gens de passage en Méditerranée de l'Antiquité à l'époque moderne: procédures de contrôle et d'identification*, hg. v. Claude MOATTI / Wolfgang KAISER, Paris 2007.

76 Michael WERNER / Bénédicte ZIMMERMANN, *Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der histoire croisée und die Herausforderung des Transnationalen*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), S. 607-636; Stefan TROEBST, *Vom „spatial turn“*

Minderheiten die Möglichkeit, über weite Räume miteinander zu verkehren, wie an einigen wenigen Beispielen zu illustrieren ist.

Am bekanntesten dürfte der Fall der jüdischen Gemeinden sein. Treffend und nicht zufällig nannte der große Shelomo Goitein seine mehrbändige, aus der Lektüre der sogenannten Geniza-Dokumente einer Kairoaner Synagoge entstandene Studie ‚A Mediterranean Society‘. Sein Material deckte die engen transmediterranen Austauschprozesse jüdischer Händler und Gelehrter des 9. bis 12. Jahrhunderts auf, Verbindungen, die so entfernte Zentren wie Konstantinopel, Amalfi, Alexandria, Marseille und Sevilla miteinander verknüpften⁷⁷. Die monumentale Quellensammlung Shelomoh Simonsons über die Juden Siziliens wiederum birgt viele Belege für das Fortleben dieser Form der Konnexion im späten Mittelalter⁷⁸, und die jüdischen Responsen sowie weitere Quellentypen zeugen von transmediterraner Kommunikation und Solidarität⁷⁹. Goiteins und Simonsons aus breiter Quellenüberlieferung geschöpften Befunden kann man singuläre Texte wie den Reisebericht Benjamins von Tudela aus den sechziger Jahren des 12. Jahrhunderts an die Seite stellen, der von ähnlichen Netzwerken zu erzählen weiß⁸⁰, und selbst Einzelbiografien wie die des Arztes, Rechtsgelehrten und Theologen Maimonides sprechen eine ähnliche Sprache. Dessen Lebensgeschichte handelt von einer mediterranen Wander-

zum „regional turn“? Geschichtsregionale Konzeptionen in den Kulturwissenschaften, in: Dimensionen der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Hannes Siegrist zum 60. Geburtstag, hg. v. Matthias MIDDELL, Leipzig 2007, S. 143-159; Spatial turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, hg. v. Jörg DÖRING / Tristan THIELMANN, Bielefeld 2008; Kommunikation – Gedächtnis – Raum: Kulturwissenschaften nach dem „Spatial Turn“, hg. v. Moritz CSÁKY / Christoph LEITGEB, Bielefeld 2009; Michael BORGOLTE, Christen und Juden im Disput: mittelalterliche Religionsgespräche im „spatial turn“, in: Historische Zeitschrift 286 (2008), S. 359-402.

- 77 Shelomo Dov GOITEIN, *A Mediterranean society: the Jewish communities of the Arab world as portrayed in the documents of the Cairo Geniza*, 6 Bde., Berkeley, 1967-1993.
- 78 The Jews in Sicily (wie Anm. 52). Siehe auch Henri BRESC, *La Sicile médiévale, terre de refuge pour les juifs; migration et exil*, in: *Al-Masaq* 17 (2005), S. 31-46.
- 79 Joseph SHATZMILLER, *La solidarité juive au Moyen Âge et ses limites: histoire et contre-histoire*, in: *Minorités et marginaux en France méridionale et dans la Péninsule Ibérique (VII-XVIII siècles)* (Collection de la Maison des Pays Ibériques 23), hg. v. Jean-Gérard GORGES, Paris 1986, S. 413-427; auf die Grenzen der Solidarität weist auch BRESC, *Le marginal* (wie Anm. 49), S. 28 hin. Zum Wert der Responsa vgl. RAY, *The Sephardic frontier* (wie Anm. 31), S. 4f; Meritxell BLASCO ORELLANA, *Aljamiás hebraicorromances en los responsa de Rabí Yisḥaq bar Seseṯ Perfet (Ryba’s) de Barcelona*, Barcelona 2005, sowie das neue Projekt einer übergreifenden Datenbank, *The Global Jewish Database (the Responsa Project)*: <http://www.responsa.co.il/home.en-US.aspx>, abgerufen am 5.10.2009.
- 80 Binyamîn Ben-Yôna TUDELA, *Buch der Reisen = (Sefâr ha-Massa’ot)*, übers. Rolf P. SCHMITZ, Frankfurt am Main 1988; Binyamîn Ben-Yôna TUDELA, *Syrien und Palästina nach dem Reisebericht des Benjamin von Tudela*, übers. und erklärt von Hans Peter RÜGER (Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas: Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins 12), Wiesbaden 1990.

schaft, die ihn vom islamisch beherrschten Córdoba über das zwischen Christen und Muslimen umkämpfte Almería und das islamisch beherrschte Ceuta ins christliche Akkon und schließlich ins ayyubidisch beherrschte Alt-Kairo führte; sein Briefverkehr, seine berühmten Rechtsgutachten – die Responsen – stellten ihn ins Zentrum eines Netzwerks, das die Küsten des Mittelmeers miteinander, aber auch mit deren Hinterland verknüpfte⁸¹. Dem Beispiel des Maimonides ließen sich problemlos andere Biogramme an die Seite stellen. Aber nicht nur jüdische, auch christliche Minderheiten standen trotz aller Unwägbarkeiten des Meeres miteinander in Kontakt. Die Mozaraber im kalifalen al-Andalus pflegten nachweislich Beziehungen zu entfernten griechischen und lateinischen Glaubensbrüdern⁸². Und auch für das islamisch beherrschte Sizilien konnte nachgewiesen werden, dass die örtlichen christlichen Gemeinden Formen der „Konnektivität“ ins westliche und östliche Mittelmeer pflegten, so dass jüngst von „Les Mozarabes de Sicile“ gesprochen worden ist⁸³. Dass auch die Mudejaren der Iberischen Halbinsel komplexe transregionale Netzwerke zwischen den christlichen Königreichen und transmaritime Verbindungen mit dem Dar al-Islam ausbildeten, ist mit Recht in jüngeren Studien herausgestellt worden⁸⁴.

Dieser Abriss multireligiöser Gesellschaften dürfte gezeigt haben, dass jene im Verlauf des Mittelalters im Mittelmeerraum keineswegs eine Ausnahme, sondern den Normalfall darstellten. Andererseits wird deutlich geworden sein, dass trotz aller transmediterranen Konnexion näheres Hinschauen erforderlich ist, um die Spezifika einer jeden Situation zu erkennen und einen unkritischen, die Ubiquität und die Gleichartigkeit dieser Minderheiten postulierenden oder annehmenden „Mediterranismus“ zu vermeiden. Daher stellt sich abschließend die Frage, was das Spezifische der Iberischen Halbinsel ausmacht.

-
- 81 Abraham Joshua HESCHEL, Maimonides. Eine Biographie (Judentum in Geschichte und Gegenwart Bd. 1), Berlin 1935; Shelomoh GOITEIN, Moses Maimonides, Man of Action. A Revision of the Master's Biography in Light of the Geniza Documents, in: *Hommage à Georges Vajda études d'histoire et de pensée juives*, hg. v. Gérard NAHON, Louvain 1980, S. 155-167; *The Trias of Maimonides: Jewish, Arabic, and ancient culture of knowledge = Die Trias des Maimonides (Studia Judaica 30)*, hg. v. Georges TAMER, Berlin 2005, zur Wanderschaft siehe u. a.: Nikolas JASPERT, Jerusalem und die Kreuzfahrerherrschaften im Leben und Denken des Maimonides, in: ebd., S. 41-64, bes. S. 42-49.
- 82 BRESC, Arab Christians in the Western Mediterranean (wie Anm. 46), S. 17-21; MASER / HERBERS, Die Mozaraber (wie Anm. 18).
- 83 Henri BRESC / Annliese NEF, Les Mozarabes de Sicile (1100-1300), in: *Cavalieri alla conquista del sud: studi sull'Italia Normanna in memoria di Léon-Robert Ménager (Collana di fonti e studi/Centro Europeo di Studi Normanni 4)*, hg. v. Errico CUOZZO, Roma 1998, S. 134-156.
- 84 Mark M. MEYERSON, The Muslims of Valencia in the Age of Fernando and Isabel: Between Coexistence and Crusade, Berkeley 1991, S. 259-261; MILLER, Guardians of Islam (wie Anm. 33), S. 59-80.

Ein wesentlicher Grund für die Vorrangstellung der Iberischen Halbinsel bei der Erforschung interreligiöser Beziehungen ist die Quellenlage vor Ort. Weniger bedeutende Herrschaften wie Pantelleria oder Malta generierten eine geringe Zahl an Dokumenten. In anderen Reichen, wie etwa den Kreuzfahrerstaaten, hat der Verlust der fürstlichen Archive Lücken gerissen, die durch chronikalische Überlieferung allein nicht gefüllt werden können⁸⁵. Auch die Archive der islamischen Herrschaften des Mittelalters bis auf die des Osmanischen Reiches existieren nicht mehr. Was anderswo anhand weniger Dokumente manchmal nur schemenhaft erkennbar wird, kann im iberischen Raum in aller Ausführlichkeit und vor allem über einen sehr langen Zeitraum beobachtet werden. Nur aufgrund der Quellenlage können wir etwa die Tiefe und Breite jüdischen und muslimischen Lebens auf der Iberischen Halbinsel im Detail analysieren. Die Dichte der Quellenüberlieferung ist eine direkte Folge zweier weiterer, wesentlicher Faktoren: der Fortdauer und der numerischen Bedeutung der Minderheiten. Größe und Anzahl der jüdischen und muslimischen Gemeinden sowie deren viele Jahrhunderte andauernde Präsenz auf der Iberischen Halbinsel bedingten die reiche Textüberlieferung insbesondere des Hoch- und Spätmittelalters, auf die nicht zuletzt die Beiträge dieses Sammelbandes aufbauen.

Doch gerade weil die Iberischen Reiche des Mittelalters alle anderen multi-religiösen Gesellschaften des Mittelmeerraumes an Bedeutung, Quellenüberlieferung und Erkenntnismöglichkeiten überragen und die internationale Forschung in aller Regel stärker exemplarisch denn komparatistisch zu arbeiten pflegt, ist es zur Kontextualisierung der folgenden Beiträge, aber auch zur Einordnung weiterer Forschungen geboten, zumindest im Überblick auf vergleichbare Gesellschaften und transmediterrane Netzwerke hinzuweisen. Die hier skizzierte, oberflächliche und holzschnittartige Synthese möge daher den äußeren Rahmens dieses Sammelbandes abstecken, zugleich aber auch als ein kleiner Schritt zu einer noch zu schreibenden Geschichte der Minderheiten im Mittelmeerraum verstanden werden, in der „die religiösen Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel“ mit Fug und Recht einen herausragenden Platz einnehmen werden.

85 Rudolf HIESTAND, Die Urkunden der lateinischen Patriarchen von Jerusalem und Antiochia im 12. Jahrhundert, in: Die Diplomatie der Bischofsurkunde vor 1250 – La diplomatie épiscopale avant 1250. Referate zum VIII. Internationalen Kongreß für Diplomatie, Innsbruck, 27. September-3. Oktober 1993, hg. v. Christoph HAI-DACHER / Werner KÖRFLER, Innsbruck 1995, S. 85-95.